

Correspondent.

Bezugspreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Zahlung von unfern Ausgabenstellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Anstaltler in
der Größe und auf dem Rand außerdem Belegbogen; durch die Zeit 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Schilling. — Der Zeit werden monatlich 5 Mal nur an den Bestellungen und monatlich
— Nachdruck unserer Originalabteilungen ist nur mit beständiger Genehmigung gestattet.
Für Rückgabe unersetzlicher Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für Werbung nach
Umgebung 10 Pf. Feinste Anzeigen 20 Pf. anständige per Seite
20 Pf. im Restmontat 40 Pf. Bei ferneren Tagen entsprechende Reduktion.
Gebühr für Extrabeilagen nach Vereinbarung. Für Nachbestellungen und Offertenanfragen
besondere Berechnung, nach Umständen mit Fortzahlung. Erfüllungsort: Merseburg.
Bestellungen für größere Werkschaltungen nur an Kass. werden. Fern-
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Familienanzeigen 5/10 Uhr vormittags.

Nr. 215.

Mittwoch den 14. September 1910.

37. Jahrg.

Berliner Protestversammlung gegen die Kaiserreden.

Im Namen der drei freisinnigen Parteien hatte die Freisinnige Volkspartei für Sonntag mittag eine Volksversammlung nach der Brauerei Friedrichshain in Berlin einberufen, um zu den letzten Kaiserreden Stellung zu nehmen.

Der Vorsitzende Abgeordneter Rektor Koppich legte den Zweck der Versammlung dar und erzielte dann das Wort dem Reichstags- und Landtagsabg. Witemer, der mit einem Exposé über die politische Lage begann. Der Redner kam dann auf die Steuerpolitik des schwarzblauen Blocks zu sprechen und führte dazu aus, daß dessen angebliche Erfolge in Wirklichkeit Verlebenssteuern seien, die nur den Mittelstand treffen. Die Freisinnige Volkspartei wird auch in Zukunft darauf halten, daß die Steuerpolitik aufgebaut wird auf dem Fundamente der steuerlichen Gerechtigkeit. Alle Lebensmittel, in erster Linie das Fleisch, werden teurer. Dagegen kann nur helfen die Steigerung der Produktion durch die Verneuerung der mittlern und kleinen Verfeiger. Gegenwärtig ist aber bereits der fünfzehnte Teil des Fleisches freikommissarisch gebunden. Herr v. Kröcher hat das für gut erklärt, weil dadurch eine ganze Anzahl brandenburgischer und märkischer Junker an der Oberfläche gehalten werde. Wir denken anders darüber. Die Junker erheben in unseren Augen Ansprüche an den Staat, die nicht im Verhältnis stehen zu ihren wirtschaftlichen Leistungen. Die Elbst- und Rindern sollen jetzt das geheime und direkte Wahlrecht bekommen, wir Preußen sind dafür noch nicht reif. Die Freisinnige Volkspartei lehnt entschieden absolute Vorkriterien auf alle Fälle ab. Wir gedenken des Wortes von Eugen Richter: Auch du deutscher Bürger bist, was du bist, von Gottes Gnaden. Der Kaiser will jetzt hinter die Verantwortung übernehmen, er soll aber dafür sorgen, daß solche Kundgebungen überhaupt nicht vorkommen. Der Kaiser hat gesagt: Ich fühle mich herrlichen Tagen entgegen. Nur sind die herrlichen Tage leider ausgeblieben. Heute scheint es, als ein neuer Kurs eingeschlagen werden. Wir werden aber auf die Reden zur Sammlung wenig geben, wenn nicht die Politik gänzlich verändert wird. (Stimmlicher Beifall.)

Stadtbrat Fischbeck: Zufrieden mit den letzten Kaiserreden sind nur wenige Kreise, die Junker, die sich an den König herandrängen, und die Zentner vom Zentrum, die, um Stimmen im Lande zu fangen, für das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht eintreten. Es sollte eine Reform der Verwaltung kommen. Was ist dabei herausgekommen? Die Rechte des Landrats sollen noch erweitert werden. Wie weit die Ansprüche des Zentrums gehen, zeigt ein Artikel aus römischen Kreisen des Auslandes, der sich darüber wundert, daß die preussische Regierung zu dem Kaiserfesttage in Augsburg nicht ihren Gläubigen in München entandt habe. (Große Heiterkeit.) Wir wollen dem König geben, was des Königs ist, und wenn wir an eine Königsrede anknüpfen, so geschieht das, weil wir glauben, der Krone damit am besten zu dienen. Wir wissen, was wir den Hohenzollern verdanken und wir wissen, daß ein Hohenzoller es war, der an der Spitze der Berliner und Kölner gegen die Junker ausging. Aber unsere prinzipielle Stellung können wir nur ändern, wenn eine liberale Politik Platz greift. (Beifall.)

Scheiner Justizrat Abg. Dove führte sich als Vertreter der alten Bundesstadt Wittenberg ein. Kein Schwarzfahrer in des Wortes schwärzester Bedeutung hätte die Entwertung voraussetzen können, die wir seit 1870 genommen haben. Die ausschlaggebende Partei ist das Zentrum mit Hilfe der Konservativen. Der quietistischen Philosophie des Reichstagskonkurrenz mit seinen gottgewollten Abhängigkeiten stellen wir das Wort des frommen Patrioten Arndt entgegen: Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte! Wir sollen uns unsere völkischen Eigenarten bewahren. Die Christen fangen allmählich an, ihre völkische Eigenart, den Jopi, aufzugeben. Nur ein guter Christ

soll ein guter Deutscher sein können. Da denken wir an das Wort Kaiser Friedrichs 3., der gesagt hat, daß 1870 alle ihre Schuldigkeit getan haben. (Beifall.)

Rosvad Hausmann (Reichstagsabgeordneter aus Stuttgart mit förmlichem Beifall empfangen): Die politische Saison ist eröffnet durch eine königliche und kaiserliche Thronrede, die aber keine Gegenzeichnung trägt. Die politische Lage, die durch die Schuld der Regierung schon reichlich verwirrt ist, wird nun noch durch die Königsberger Rede beschwert. In ihr ist das Gottesgnadentum proklamiert worden für die Königs- und für die Kaiserkrone, und dieser Grundgedanke steht im Widerspruch zu dem Mißbestimmungsrecht des deutschen Volkes, das in der Verfassung verankert ist. Wir müssen daher Stellung nehmen zu dem konstitutionellen Problem. Bei den nächsten Wahlen werden alle Wähler Veranlassung haben, ihre Kandidaten zu fragen, wie sie sich zu dem Grundgedanke des Gottesgnadentums stellen. Der leitende Staatsmann hat sich bisher einer Stellungnahme zum konstitutionellen Prinzip überhaupt entzogen, er hat sogar eine Stellung gegen den Konstitutionalismus eingenommen. Das ist das Gegenteil normaler politischer Verhältnisse. Es ist nicht schwer, zu der Kaiserrede Stellung zu nehmen, ruhig und ernst, wie es der hohe Redner beanspruchen darf. Dei gratia, das ist kein staatsrechtliches Verhängnis. Alle Staatsinstitutionen sind menschliche Einrichtungen. Diese schwarzblauen Politik hat abgewirksam, das Volk wird sich seine Wahlparole selbst schaffen: konstitutionelle Anwendung der Reichsverfassung, weg mit der Friedensrückwärts-Verschiebung, eine Befreiung des sozialen Wohlwollens! Der Inbegriff aller Forderung aber lautet: Systemwechsel. Vor allem muß das Reichstagswahlrecht allen Angriffen entzogen werden. (Stimmlicher, minutenlanger Beifall.)

In seinem Schlusswort kam Abgeordneter Rektor Koppich auf den Ausdruck des Kaisers zurück, daß nur ein guter Christ ein guter Soldat sein könne. Hannibal, Cäsar und Napoleon waren gute Soldaten, aber keine guten Christen, und ab der Hohenzollerkönig Friedrich der Große, der ein guter Soldat war, auch als ein guter Christ bezeichnet werden könne, erscheine ziemlich zweifelhaft. Der Redner dankte den Ehrenten; nachdem von so vielen Seiten gesprochen worden sei, war es an der Zeit, daß auch einmal das Volk sprach. (Anh. Beifall.) Die Versammlung wurde dann ohne Beschlußfassung über eine Resolution für beendet erklärt.

Ein Beispiel, wie Schiffsabgaben den Verkehr schädigen.

Der preussische Staat hat die Wasserstraße Stettin-Swinemünde, die sogenannte Kaiserfahrt, vertieft, mit einer vorzüglichen Materialierung versehen, kurz alles getan, um den großen Schiffen den Zugang zu den Stettiner Hafenanlagen freizumachen. Aber er hat gleichzeitig dem Verkehr Abgaben auferlegt, die er nicht tragen kann. Was ist die Folge? Während alle Häfen, deutsche wie auswärtige, Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam, Emden, Bremen, Hamburg, Lübeck bei der allgemeinen Entwicklung von Handel und Verkehr vorwärts kommen, kommt der Stettiner Hafen nicht nur nicht vorwärts, sein Verkehr ist im Jahre 1909 sogar wiederum zurückgegangen.

Die Stettiner Handelskammer ist der Meinung, daß selbst diese durch ein reiches Zahlenmaterial, das lediglich die fiskalische Abgabepolitik Preußens an dem Rückgang schuld ist. Trotzdem soll diese Politik auch auf Elbe, Rhein usw. ausgedehnt werden. Es lohnt der Mühe, sich die Zahlen der Stettiner Handelskammer etwas näher anzusehen. Einem Aufsatze der „Veipziger Neuesten Nachrichten“ entnehmen wir darüber:

„Während im Jahre 1908 in den Stettiner Hafen 5124 Schiffe mit 5 728 000 Kubikmetern Raumgehalt einliefen, waren es im Jahre 1909 nur 4826 Schiffe mit 5 612 000 Kubikmetern. Dieser auffallende Rück-

gang fällt um so schwerer ins Gewicht, als schon das Jahr 1908 eine Rückwärtsbewegung gebracht hatte und Stettin jetzt der einzige Hafen ist, dessen Verkehr weiter stagniert. Während von den größeren deutschen Häfen im Vergleich zum Vorjahre Emden ein Plus von 14,69 Prozent, Bremen von 1,28 Prozent, Hamburg von 2,26 Prozent und Lübeck von 16,59 Prozent zu verzeichnen hatten, weist Stettin ein Minus von 2,02 Prozent auf. Auch Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam schlossen mit einem Mehr von 8,03, 7,51 und 0,44 Prozent ab. Die Ursachen dieser Stöckung in der Entwicklung liegt die Stettiner Handelskammer vor allem in den hohen staatlichen Schiffsabgaben auf der vertieften Schiffsfahrtsstraße Stettin-Swinemünde.

Während Hamburg und Lübeck, die Hauptkonturenhäfen Stettins, entsprechend der allgemeinen Steigerung des internationalen Güterausverkehrs eine stetige und erhebliche Zunahme ihres Seeverkehrs um Teil dank dem Entgegenkommen Preußens verzeichnen können, kann in Stettin unter der Last der staatlichen Schiffsabgaben, die hier weit höher als in Hamburg und Lübeck sind, ein Fortschritt nicht eintreten. Wie groß die Unterschiede in der Befahrung sind, geht daraus hervor, daß im Stettin-Swinemünder Schiffsfahrtsverkehr 1908 bis 1909 auf jede bewegte Tonne etwa 35 Pfennig an staatlichen Abgaben kommen, während in den von der preussischen Regierung so beackungigten Emden etwa nur der sechste Teil erhoben wird. Ähnlich ist das Verhältnis zwischen Hamburg und Stettin. Ein Dampfer von 4500 Kubikmetern Inhalt mit etwa 3000 Tonnen Kohlenfracht hat, wenn er den Stettiner Hafen anläuft und ohne neu zu laden, wieder verläßt, an staatlichen Abgaben 1102 Mark zu zahlen, in Hamburg dagegen nur 270 Mark. Beifall aber das Schiff den Stettiner Hafen mit einer Rückladung, die mehr als ein Viertel des Raumegebotes beträgt, so erhöhen sich noch die Hafengebühren, während dasselbe Schiff in Hamburg für Rückfracht überhaupt nichts zu zahlen hat. Die Rückfracht verliert ein heißt, den Verkehr aus einem Hafen geradezu hinauszujagen.“

Fretlich der Fiskus steht sich dabei einseitigen gut. Denn dank diesen Schiffsabgaben erzielte er aus dem Stettin-Swinemünder Schiffsverkehr einschließlich des Swinemünder Hafengebühres 1907—1908 nicht weniger als 1 222 788 Mark, 1908—1909 ebenfalls 1 049 612 Mark an Einnahmen. Geloftet hat die Vertiefung des Schiffsfahrtsweges etwa 7 Millionen. D. h. die Einnahmen gehen weit hinaus über die zur Verzinsung und Amortisation des aufgewendeten Kapitals notwendigen Summen. Der Fiskus ist dabei so blind, nicht einmal zu sehen, daß er mit seinen Abgaben selber die Hanne schlachtet, die die goldenen Eier legt. Fretlich nur allmählich aber doch schon merklich genug, geben seine Einnahmen zurück. Und was er außerdem an der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung verliert? Das wertet er nicht und sieht er nicht.

Dr. Müller-Meinungen über die jüngsten Kaiserreden.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Meinungen, Landgerichtsrat in Mönchengladbach, ist vom „Frankfurter Courrier“ in Nürnberg gebeten worden, sich über die letzte Kaiserrede zu äußern. Der Führer der Freisinnigen Volkspartei tut dies in einem figurierten Artikel mit den Worten:

„Jedes Wort eines deutschen Kaisers soll bei seiner Macht in die Geschichte Deutschlands sich eingeben wie lauter Erz. So war es auch bei den wenigen und kurzen Publikationen der zwei ersten deutschen Kaiser. Jedes Wort wurde zur Geschichte. Der jetzige Inhaber des Bundespräsidiums hat seit 1888 so viele Reden gehalten, daß er selbst abschwächen oder interpretieren mußte, oder die von öffentlich sich nicht Mißverfolg begleitet waren, daß man es sich im deutschen Volke allmählich abgewöhnen hat, ihnen die Bedeutung beizulegen, welche Reden aus so mächtigem Munde eigentlich haben sollten oder haben müßten ...“

Andern wird sich an der politischen Gesamtentwicklung Deutschlands infolge dieser Reden gar nichts ändern. Sie ist in den übrigen. Zusammenfassend, dieser selbstverwirklichte Bestrebungsverlust! Zusammenfassend im Inneren des Reiches, dem Kaiser, und niemand, der dem Kaiser wenigstens eines sagen würde: Majestät, Sie dürfen nicht immer von den Worten Ihrer Vorfahren sprechen. Das preussische Volk, das deutsche Volk hat Palastleben an Menschenopfern gebracht, hat den preussischen, den deutschen und fremden Boden mit seinem Blut getränkt! Majestät, dieses gutmütigste deutsche Volk beginnt immer lauter von namenloser Unabkärigkeit zu sprechen. Dieses deutsche Volk hat ein Recht, mitzutun, da es auch mitgeteilt hat zu Reiten, als Zusammenfassen den Mut verloren hätten, migantet für seine Könige wie kein anderes in der Geschichte! Die Strafgesetze ist solche! Wo ist es würdig! So spricht man überall in königlichen Kreisen im Norden und im Süden, und wer das dem deutschen Kaiser sagen würde, würde sich um den Kaiser hundert und tausendmal größere Verdienste erwerben, als jene elende sterile Schranzengesellschaft, jene Volkspartei, die aus parteipolitischen Motiven diese Reden, die sie noch vor kurzer Zeit verhöhnt und äger belächelt hat, als irgend eine andere Presse, verehrt und für ihre unsauberen Zwecke ausbeutet. Der Gestank des Hygienismus in römischer Aufmachung! Iemand sagt es ihm, auch der Reichskanzler nicht, der nervös und groß wird, ohne zu fühlen, wie seine Würde selbst unter solchen Umständen leidet. Die Sozialdemokratie kann sich ihre Millionenparteigeber der solcher unheimlichen Agitation völlig sparen. Ein rassistischer Blick hat niemals eine politische Partei gehabt. Der Mann, der dem Kaiser geraten hat, mit dem Geburtstag des 19. November 1908 nicht einmal zwei Jahre zu brechen, verdient es, daß man ihn — auch als Vatai — davon jagt, selbst wenn er ein Fälsch ist."

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Für den Besuch Kaiser Wilhelms in Wien ist folgendes Programm festgesetzt: Dienstag den 20. d. M. früh Ankunft in Bregenz, wo Kaiser Franz Josef und die Mitglieder des Kaiserlichen Hauses sich zum Empfang einfinden werden. Hierauf begibt sich Kaiser Wilhelm nach Schönbrunn. Dort findet nach der Ankunft ein Familienbesuch statt. Nachmittags wird Kaiser Wilhelm den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses Besuche abstaten; später führt ein kleiner Abend der Herzog Franz Ferdinand statt. Mittwoch den 21. d. M. vor Mittag, findet voranschicklich ein Besuch des Hofpalastes durch den Deutschen Kaiser statt, wo er das Bild des Kaisers Prof. Bloch, welches den Besuch der deutschen Bundesfürsten in Wien am 7. Mai 1908 darstellt, besichtigen wird. Mittags ist ein Dinner auf der deutschen Botschaft, an dem beide Kaiser teilnehmen werden. Am nachmittags ist der Besuch der Jagdschlösschen, Erhebung der durch den Deutschen Kaiser statt, wo er das Bild des Kaisers Prof. Bloch, welches den Besuch der deutschen Bundesfürsten in Wien am 7. Mai 1908 darstellt, besichtigen wird. Mittags ist ein Dinner auf der deutschen Botschaft, an dem beide Kaiser teilnehmen werden. Am nachmittags ist der Besuch der Jagdschlösschen, Erhebung der durch den Deutschen Kaiser statt, wo er das Bild des Kaisers Prof. Bloch, welches den Besuch der deutschen Bundesfürsten in Wien am 7. Mai 1908 darstellt, besichtigen wird.

Frankreich. Präsident Fallières reist am Dienstag zu den französischen Botschaftern ab, die von den Generalen Ribot und von Minister geleitet werden. Er wird auch den Botschafter der Mittelmächte besuchen. — Der Marineminister befragte im Ministerrat, das Schwerkriegsboot der französischen Kriegsflotte vom Mittelmeer nach der Nordsee zu verlegen. Mit Ausnahme einiger alterer Kriegsschiffe soll die ganze Flotte nach dem Mittelmeer konzentriert sein. — Der Präsident hat die Bewilligung von 40 Millionen Franken beantragt, die zur Durchführung eines Weiterverordnungsverfahrens für die Salze des Jahres 1911 notwendig sind. Die beantragte Summe soll durch progressive Abschmiedung einer gewissen Anzahl von Stempelsteuern, Erhebung der Salzsteuer für den Salz, das sich ein Kind vorhanden ist, und durch Erhebung des sehr hohen Nutzenssteuereffekts durch progressive Stempel angebracht werden. — Wie an ausführlicher Stelle verriet, hat die Fortsetzung der Verhandlungen, die von der französischen Regierung für die Fortsetzung der französischen Anteile an der Kaiserin Böhme geleitet worden sind, abgelehnt.

England. König George ließ Sonntag durch seinen Privatsekretär dem deutschen Konsul in Luesenmo ein Telegramm augeben, er habe sich sehr über das vom kaiserlichen deutschen Konsul zu Ehren des Besuches des deutschen Kreuzes „Ganja“ gegebene Festmahl und die Begleitung gefreut, mit der die dabei auf den Kaiser und auf ihn ausgehenden Ehrenbezeugungen angenommen worden seien.

Kärnten. Wegen Ermordung von Bomaten (Bomaten sind mohammedanische Bulgaren) bei Montebona (Mazedonien) durch Bulgaren herrscht unter den Wohnbevölkern große Erregung. Die Verfolgung der Bulgaren wurde eingestellt. Über Festigung und Abgrenzung der Bevölkerungszustand verhandelt worden. — Bei Rapana und Marta an der griechischen Grenze haben neuerlich Zusammenstöße zwischen griechischen Banden und den türkischen Grenzmannschaften stattgefunden. Fünf Griechen wurden erschossen, einer verwundet, die Türken hatten keine Verluste. Eine amtliche Meldung besagt, daß die Griechen ohne Grenzstellungen besonders bei Serbisch und Clissa fortgesetzt werden.

Griechenland. Die von Saloniki aus verbreitete Nachricht über Verhinderung der griechischen Truppen an der Grenze ist nach offizieller griechischer Meldung unbegründet. Demgegenüber wird gemeldet, daß die griechischen Truppen, welche sich in Albanien befinden und jüngst in Monastir zusammengezogen wurden, heimlich an die griechisch-serbische Grenze gelangt worden sind. Man weiß auch nichts von Zusammenstößen, welche zwischen türkischen Truppen und griechischen Banden an der Grenze stattgefunden haben sollen. Es besteht eine griechische Bande und man beobachtet nicht, in den benachbarten Land einzugreifen.

Östliche. Rette Sicherheitszustände herrschen in der Hauptstadt. Der russische Dampfer „Dor“ mit 80 sibirischen Passagieren wurde 80 Werst von Garbin von Tsinguisen, die sich unter den Passagieren befanden, überfallen. Die beiden Eigentümer des Dampfers wurden getötet, die Besatzung und die Passagiere getötet und ausgeraubt, viele verundet. Die Maschinen wurden verbrannt. Die Gesessenen erlitten alle von einem Kreuzer der Grenzpolizei.

Abschnitte. Negus Menelik, der schon so oft totgesagte Kaiser von Abyssinien, hat am Montag, am abendlichen Neujahrstage, die Württembergischen abessinischen Reiches empfangen können.

Deutschland.

Berlin, 13. Sept. Der Kaiser ist, nach einer Drahtmeldung aus Seeburg, gestern abend um 7 1/2 Uhr mit dem Regierungsdampfer in Zeebrüggen eingetroffen und zu Wagen nach dem Jagdhaus Maltz weitergefahren. — Die Kaiserin hat sich mit der Prinzessin Viktoria Luise sowie mit der Kronprinzessin gestern morgen in das Wandersgelände der ersten Gardiebrigade nach Trempen begeben. — Prinzessin Auguste Wilhelme von Preußen hat gestern Franzensbad nach beendigt Kurgebrauch verlassen.

(Der Kaiser hat an den Kommandierenden General des 17. Armeekorps v. Wadenstein eine Allerhöchste Rabinetsorder erteilt, in der er den General ersucht, die Generale, Kommandeure und Offiziere für die gelungene Ausbildung der ihnen unterstellten Truppen seines Dankes zu versichern und die Mannschaften für ihre guten Leistungen zu belohnen.

(Der Dank des Kaisers an die Ostpreußen.) Der Oberpräsident von Ostpreußen, v. Winheim, gibt folgenden Inhalt des Kaisers bekannt: „Meine Ostpreußen haben mich und die Kaiserin und Königin, meine Gemahlin, anlässlich der großen Parade des ersten Armeekorps und der vor mir abgehaltenen Parade der allerersten mit warmer Begünstigung und unter erheblichen Kundgebungen in angestammter Treue bewillkommen. Unseres tiefempfundnen Dankes hierfür haben sich die Bewohner der Provinz versichert. In der Freude über die Zeichen liebevoller Aufmerksamkeit habe ich zugleich mit Abhaltung der 100 Jahre zurückliegenden Zeit schwerster Not und Trauer das Vaterland gedankt. In der Ostpreußen mit unerschütterlicher Treue zu seinem Königslande hielt und in Bekämpfung derselben die Erhebung einleitete, der nach Gottes gnädiger Fügung ein so herrlicher Erfolg durch die Befreiungskriege beschieden war. Mit besonderem Wohlgefallen habe ich auch die Begrüßung der alten Soldaten der Provinz entgegengenommen, die sich unter der Devise: „Mit Gott für König und Vaterland“ kameradschaftlich vereinigt haben und anlässlich der Parade bei Königsberg in so ansehnlicher Zahl zusammengetreten waren. Der Bevölkerung, die meinen Truppen trotz der durch die diesjährigen Wälder verheerten Einquartierungsarbeiten eine freundliche Aufnahme bereitet hat, zolle ich gern meine Anerkennung für ihre auch dadurch bezeugte patriotische Gesinnung. Ich beauftrage Sie, dies der Provinz gleich bekannt zu geben. Schloßbitten, den 10. September 1910. 93. Wilhelm R.“

(Der Landwirtschaftsminister Febr. v. Schotteler) ist Montag vom Urlaub zurückgekehrt und wird, wie die „Allgem. Preussische Zeitung“ mitteilt, Dienstag vormittag eine dreitägliche Deputation des Deutschen Reiches in Verbindung empfangen, die ihm eine Denkschrift über die Gestaltung der Fleischversorgung und über die Fleischsteuerung überreichen wird.

(Der preussische Minister des Innern) Herr v. Tallwitz ist vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt.

(Personalien.) Der Reichsanzeiger meldet: Der bisherige Wirkliche Legationsrat und Vortragende Rat im Auswärtigen Amt v. Exert ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Republik Chile ernannt worden. — Ministerialdirektor im Finanzministerium Scheinrat v. Seydewitz ist zum Finanzminister des Königreichs Sachsen anstelle des aus dem Amte scheidenden Dr. v. Räger ernannt worden.

(Zur „Preßerebe“ des pommerischen Oberpräsidenten.) Wie die „Völkische Zeitung“ behauptet, hat Febr. v. Walzahn-Gütz seine Preßerebe in anderer Form gehalten. Er hat die Kritik an der Kaiserrede getadelt, aber nicht von jüngeren Herren gesprochen, die noch nicht trocken hinter den Ohren sind. — Stimmt das?

(Rein Vizepräsident des Staatsministeriums.) Nach der „Magdeburger Ztg.“ ist in Berlin von dem Plan, daß der am Dienstag jüngste Minister v. Schorlemer den Posten eines Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums bekommen soll, auch nicht das geringste bekannt; die ganze Meldung ist lediglich auf Vermutung zurückzuführen. Einstweilen werde ein Vizepräsident nicht ernannt werden.

(Die Rede des Prinzen Ludwig) in Alt-Detting will nicht zur Rede kommen. Jetzt stellt sich

heraus, daß Prinz Ludwig zwei Reden gehalten hat, und damit der Streit ein Ende habe, werden beide Reden veröffentlicht. Wir können uns die Wiederbegegnung ersparen und brauchen nur zu konstatieren, daß in keiner der beiden Reden der verlegende Ausdruck vorkommt, daß die katholische Religion die einzig wahre und echte Religion ist. Prinz Ludwig hat lediglich gesagt, daß er „überzeugt ist von der Wahrheit und Gültigkeit unserer katholischen Religion“. Das Verleugende ist also von der Zentrums-Presse in die Rede erst hineingebracht worden, und so läßt es sich auch erklären, daß Prinz Ludwig in der „Fangz.“ sich gegen die parteipolitische Ausnutzung seiner Rede gewehrt hat. Die Ausnutzung ist von Zentrumsblättern verübt worden. Diese hat aber der Kaiser keineswegs verlassen. Die „Allgemeine Volksz.“ bedeutet folgendemachen: „Wenn ich etwas für wahr halte, so halte ich es eben auch für einzig wahr, denn das ist ja das entscheidende Kriterium der Wahrheit, daß man nicht gleichzeitig zwei oder mehr verschiedene Auffassungen für wahr halten kann. Es gibt immer nur eine Wahrheit.“ — Den Artikel, in dem sie dieses dialektische Gellensstück fabriziert, überschreibt die „Allg. Volksz.“ in rührender Selbstkenntnis mit „Väterliche Ausreden“.

(Über die Kaisermandate) die am Sonnabend ihren Abschluß fanden, wird noch gemeldet: Beide Luftschiffe haben am ersten Tage sehr gut gemeldet. Die beiden kommandierenden Generale konnten sich über den Gegner ein ganz klares Bild machen. Von einem Feindman wurde täglich einmal eine Weiterkarte herausgegeben, so daß die Luftschiffe auf herannahende Gewitter und ähnliche Störungen durch Funkgespräch aufmerksam gemacht werden konnten. „II.“ mußte am ersten Tage, nachdem er in den Klüften der blauen Partei gelangt war und sogar die Sammlung einer Division bei Dirschau gemeldet hatte, inmitten der blauen Partei landen und in eine falsche Ballonhülle einschlagen. Die Landung erfolgte aus Furchtschrecken vor dem Schonen des Materials. Von acht Zylindern war nur einer beschädigt. Im Ernstfall hätte er weiterarbeiten können. Sonnabend morgen um 8 Uhr waren wieder beide Luftschiffe in Tätigkeit. Die roten Befestigungen mit den der Hauptstellung vorgeschobenen starken Stellungen und den wieder diesen vorgelagerten Schützengruppen haben sich sehr bewährt. Es gelang glänzend, den Feind und sein Aufschiff zu täuschen, ihn aufzufallen, zur unwilligen Entwicklung zu zwingen und die schwache Befestigung der Scheinanlagen und vorgeschobenen Stellungen ohne Verluste in die Hauptstellung zurückzuführen.

(Von „internationalen Proletariats“) Von Frankfurt a. M., 11. September, wird der „Allg. Ztg.“ berichtet: Das internationale sozialistische Massenmeeting, das heute hier veranstaltet wurde, war von etwa 20000 Personen besucht (Es sprachen Jaurès (Paris), Kerr (London), Vandervelde (Brüssel), Kappeler (Wien) und Koca (Konstantinopel)) gleichzeitig noch fünf in dem Hofgarten des „Zoo“ erteilten Vorträgen über die „Kulturgemeinschaft des internationalen Proletariats“. Das rechte Interesse fand Jaurès. Er führte noch eine Bemerkung des Kriegs von 1870/71 aus, das Proletariat müsse danach streben, die kapitalistische Korruption zu brechen, das Verhältnis zwischen der geistigen und ethischen Verarmung des Volkes und seiner politischen Lage anzubahnen. Aufgab der deutschen Sozialdemokratie sei es, für das allgemeine Wohlbefinden in den Stadtverwaltungen und den Landtagen zu kämpfen, für eine richtige Verteilung der wahren Macht des Volkes im Reichstage und für den Fall der preussischen Vorgang der Reaktion zu sorgen. Kerr sprach wieder in englischer Sprache auf das gute Gelingen der Verhandlungen der deutschen und englischen Arbeitervereine hin, gab dann ein Bild von der Entwicklung der englischen Arbeiterpartei und referierte über die Ereignisse des Kongresses von London. Seine Ausführungen wurden zum Schluss von Frau Jettin überleitet, die darauf besah gegen die letzte Kaiserrede polemisierte. Vandervelde, der nur wenige Minuten sprach, beschäftigte sich mit den Beziehungen zwischen nationalen und sozialen Fragen. Kappeler (Wien) präsierte die Stellung der österreichischen Sozialdemokratie zu den anderen Parteien. Aufgabe des internationalen Proletariats sei es, sich an die Stunde der Herrschaft vorzubereiten. Er schloß mit einem Ruf auf die künftige internationale Sozialdemokratie. Die Veranstaltung verlief ohne Zwischenfall.

Vermischtes.

* (Die Galschlagabende durchschnitten.) Am Sonntag nachmittag raste in Dresden ein junger Burche im eiterlichen Hause in der Humboldtstraße die Treppe hinab. Dabei führte er mit dem Kopf in die Galschlag der Windfangen. Er durchschlug sich die Galschlagabende gut nach an Verletzung.

* (Zwei Streckenarbeiter von einer Lokomotive überfahren.) Sonntag früh wurden auf der Strecke Döbelitz-Kaatzow (Oberschlesien) zwei Streckenarbeiter von einer Lokomotive überfahren und getötet.

* (Wann Schnellzug überfahren.) Als ein Bauernwagen, auf dem sich mehrere Frauen befanden, an der silesisch-galitzischen Grenze unweit Sughas das Gleis passierte, brauchte er von Krakaun kommende Schnellzug heran. Der Wagen wurde von der Lokomotive erfasst, die Frauen wurden teils herausgeschleudert und lebensgefährlich verletzt, teils von der Maschine gerollt. Die Pferde wurden in Stücke gerissen.

* (Einwurf eines Tunnelers) Empoer, 12. Sept. Bei dem Einwurf eines Tunnelers der Eisenbahn in Jersky City wurden neun Arbeiter getötet und zehn verletzt. Fünf weitere wurden vermisst.

Anzeigen.

Für diesen Zeit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Familienanzeigen.

Todesanzeige

Gutten morgen 7/8 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter

Elisabeth Wiesner

geb. Knie
im Alter von 42 Jahren. Dies geht tiefbetäubt an.

Der trauernde Gatte

nebst Kindern.

Merseburg, 12. Sept. 1910
Die Beerdigung findet Donnerstags nachmittags 3 Uhr vom Trauerhaus, Roter Brückenrain 13, aus statt.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis meines Lieben Mannes, unseres guten Vaters, des

Privatmanns Louis Böhme

sagen wir allen herzlich Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Knapendorf, den 1. Sept. 1910

Wohnung. 2 St., K., sofort zu vermieten Näheres

Neumarkt 78, Hinterhaus.
Fernmündlich möbl. Zimmer, mit oder ohne Kabinett zum 1. Oktober zu vermieten
Willemsstraße 6 part.

Beamter sucht 1. Oktober 1. od. 2. Klasse möbliertes Zimmer

Bitte gegen. Wohnung, Offerten unter **Nr. 892** an Baube & Co., Berlin W, Kurfürstendamm 124.

Wringmaschine,

fast neu, zu verk. zu erf. l. d. Exp. d. W.

Drei schwere Futter-Schweine

zu verkaufen.
Sandmann, Hofmeister, Aufschlesse
b. Werlburg.

Empfehle bis auf weiteres:

5 Pfd. geräucherter Speck 4,00 Mark

5 Pfd. Schmeer und Fett 3,75 Mark

5 Pfd. Rotwurst, Leberwurst und Schwarzwurst 3,50 Mark.

Mild gesalzene Kassler Rippenspeer.

Karl Kellermann,

Hofschneiderei.

Putzin
der beste flüssige Metallputz
reingt Putz Metalle verblühend schnell.



Allein-Fabrik:
Fritz Schulz, Akt.-Ges., Leipzig

Knap & Würks
Eukalyptus-Menthol-Bonbons.
Beines Dümmelindermittel.
Eigensinnige Anstalt.
Bater 50 Nr.
bei **Paul Näher & Co., Wilh. Bergmann**
Reich. Riehe (Kaiser-Drug.), **Friedr. Franz Herfurth, G. Wolf** (Zul. Erben),
Gust. Widling, H. Schurig
3. Fritz. Hsg. & Genbr. Hsg.

Neue Betten,
3 Züge während d. Leipziger Messe im Gebrauch gewesen. Oberbett, Unterbett und 1 Kissen Mt. 26.—, 2 Kissen Mt. 30.—,
Karl Stock, Bettwarenhandl., Leipzig-Gohlis

Für die überaus zahlreichen Beweise der Teilnahme beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.
Merseburg, den 12. September 1910.
Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Magdalene Homann
geb. Ehrenberg.

Sport- und Kinderhüte!
Ueberraschende Auswahl!
Billigste Preise!
B. Pulvermacher, Kl. Ritterstr. 13

Alle Sorten Holzbearbeitungs-Maschinen,
neu und gebraucht, Hobelbänke, kompl. Werkzeug-Schränke, Transmissionen, Riemenscheiben etc. verkauft billig
Er. Karus, Ammendorf.

Billiger! Seefische Billiger!
Fortwährend frisch eintreffend
empfehle ganz besonders
Kabeljau Pfd. nur 22 Pfg. | Schollen Pfd. nur 34 Pfg.
Seelachs Pfd. nur 22 Pfg. | Austernfisch Pfd. nur 34 Pfg.
Schellfisch Pfd. nur 28 Pfg. | Fisch-Goteletten Pfd. nur 28 Pfg.

Spezialität: ff. geräucherter Lachs, 1/2 Pfd. nur 54 Pfg.
Reichhaltigste Auswahl in geräucherter Fischwaren,
Oelsardinen, Kaviar, Hummer
zu den bekannt billigsten Preisen.

NB. Zur Aufklärung!
Mache meine werthe Kundschaft besonders darauf aufmerksam, dass bei mir nur die Sorte Fisch verkauft wird, welche verlangt wird und bitte ich, sich nicht durch andere billige Angebote beirren zu lassen, wo anstatt Schellfisch nur Kabeljau oder Seaal verkauft wird, da diese Sorten Fische pro Pfd. zirka 3 Pfg. billiger sind und der teure Schellfischpreis dafür bezahlt werden muss.

Nordsee-Fischhalle
Entenplan 9. F. Carl Siebert. Telefon 333.

Johns Schornstein-Aufsatz
ist das beste Mittel gegen das Rauchen der Ofen und Herde. Darnach gute Wirkungsweise, zehnjährige Garantie für Haltbarkeit laut Prospekt.
450 000 Stück verkauft.
Bel. Gebr. Seibicke, Eisenhandlung, Merseburg.

Merseburg **Lewins** Entenplan Nr. 3, Hochpart.
Lehranstalt für moderne Handelswissenschaften.
Berufsbildungs-Kurse
für alle Zweige der kaufmännischen
Bureau-Praxis.
Beständig erweiterter Lehrplan, unangesezt verbesserter Lehrstoff, leichtfassliche individuelle Lehrmethode.
Beginn Anfang Oktober a. c.
Dauer: 3, 6 und 12 Monate.
Buchführung, Korrespondenz, Stenographie, Schreibmaschine, Rechnen, Schönschrift, Handelsbrief, Sprachen etc
Prospekte bei Herrn **Wiegand**, Entenplan 3, oder direkte Anfragen nach **Halle-S., Steinweg.**

Die am 1. Oktober 1910 fälligen
Zins-Scheine
lösen wir schon jetzt spesenfrei an unserer Kasse ein
Mitteldeutsche Privatbank
Aktien-Gesellschaft,
Zweigniederlassung Merseburg.

Gut erhaltener Berliner Ofen | **Egel zu verkaufen**
preisf. zu verk. Näg. in der Exped. d. Bl. | **Preusserstrasse 10.**

„Sie wirkt säurebindend und anti-septisch, sie entfernt somit nicht bloß die Grund-, sondern auch die Veranlassungs-Ursache von Hautkrankheiten.“ — So schreibt Herr Dr. med. W. über **Elegme**.

Furuntel,
Santocin, ein und deren Beteiligung durch **Anders Patent-Werke**, a. St. d. 50 Pf. (15 1/2%) und 1,50 Mt. (35 1/2%, härte Form). Dazugehörige **Santocin-Creme** 75 Pf. und 2 Mt., ferner **Santocin-Tabletten** 50 Pf. und 1,50 Mt. Bei **Wig. Nestler** und **Wig. Kupper.**

Guter Fortlerer zu verkaufen
Hallestr. Str. 39 I.

Stenographie.

Der unterzeichnete Verein eröffnet am **Freitag den 16. Sept., abends 8 1/2 Uhr**, im oberen Saale des **Schultheiß** Restaurants einen **Anfänger-Kursus für**

Damen und Herren

in der am weitest verbreiteten und leicht erlernbaren

Gabelbergerschen Stenographie.

Honorar einfach. Lehrmittel 5 Mark.
Anmeldungen bei Beginn des Unterrichts erbeten. — Gleichzeitig ist auch Gelegenheit vorhanden,

Maschinenschriften

zu erlernen.
Gabelbergerscher Stenogr.-Verein.

Ehem. Garde.

Dienstag den 18. September

Besprechung wegen des

Stiftungsfestes

in der „Reichstrasse“.

Achtung! Achtung!

Oberbenna.

Sonntag den 18. September

grosser humoristischer

Unterhaltungs-Abend.

Auftreten von Komikern und Humoristen

1. Ranges, sowie des Zauberers **Merulino**.

Wer lachen will, muß kommen.

Nach den Vorträgen

gemütliches Tänzchen.

Es ladet freundlich ein

Herr Wünsche, Gastwirt.

Schlachtfest.

Nachmittags frische **Wurst.**

Friedr. Rödel, Hallestr. Str. 71.

Telefon Nr. 295.

Von der Reise zurück.

Frauen-Dr. med. Kneise,

Halle a. S., Grünstr. 7/8.

Einige Zimmerleute

somit nach Zeit gesucht. Zu melden bei

C. Günther jun., Merseburg.

Für Fabrikarbeit u. Chauffeurdienste

mit ein **junger Mann gef.,**
welcher etwas mit Automobil oder gut mit **Feinrad-Reparaturen** Bescheid weiß.
Offerten unter **A B 237** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Geschirrführer
sofort gesucht **Oberz. Hallestr. Str. 5.**
Gesucht für sofort od. 1. Okt. **best., unverlässiges**
Mädchen zu Kindern und für Hausarbeit,
Frau Bürgermeister Dr. Häcke,
Christianenstraße 17.
Alter Trauring vergang. Woche verloren.
Beg. Besohn. abg. **Frenkerstr. 22, II.**

Wäsche-Geschäft Adolf Schäfer

Fernruf 259.

MERSEBURG.

Entenplan 7.

Grosser Verkauf

Wirtschafts- und Schmuck-Schürzen.

Ich bitte um Beachtung meiner Schaufenster-Anlagen.

Besonders **Ein grosser Posten Gingham-Schürzen** wohlfeil: schwarz, weiss mit roter Garnierung.

Knabenschürzen	0,80	0,95	1,05	Hauschürzen ohne Saß	1,50			
Mädchenschürzen	1,00	1,15	1,25	1,40	1,50	1,65	Wiederschürzen	2,00
Tändelschürzen ohne Träger			0,85	Empire	2,15			
Tändelschürzen mit Träger			1,05	Neuhett Cattel	2,60			
				Ganz Reform	2,80			
				Ganz Empire	3,30.			

Germ. Fischhandlung

empfehlen

Ehelfisch, Cabellan, Schollen, Rauber.
 Ferner:
 feinste Kieler Bücklinge geräuch. Ehelfisch, Raubers. Lachsgeringe, Brätheringe, Sardinen, Fischkonserven, Zitronen, Datteln, Feigen.
 W. Krämer

Bambusrohr-Tische, -Ständer, Säulen
 empfiehlt billigst
H. Käther, Markt 20.



Kein anderes Produkt
 erfert Gummiol-Politur!
H. Hüpper, Central-Drogerie, Herrn Weniger, Neumarkt-Drogerie

Patent-Büro Anger & Ulich,
 Haupt-Büro: Leipzig,
 Grimm, Steinweg 16,
 prüfen Ideen kostenlos.
 Vorzügliche Verwertung.

Starke



Leiterwagen

mit Hochpolster-Rädern, Kräftigen Eisenachsen und Beslag, empfiehlt in allen gangbaren Größen billigst
 die Eisenwarenhandlung
Otto Bretschneider
 Hierauf 5% Rabatt gegen Vorbestellung.

Gebr. Scheibe,
 Schmale Str. 25. MERSEBURG, Schmale Str. 25.
Fernruf 235.
 Bau- und Möbeltischlerei mit elektrischem Betrieb.
 Möbellager, Sarglager, Polstermöbel.

Die sich während der letzten Wochen angesammelten
Reste und Einzelroben in Damen-Kleiderstoffen,
 sowie Restbestände in
Seidenstoffen, Baumwollwaren und Wäschestoffen

sind zusammengestellt und auf Tischen im Parterre-lokal ausgelegt. Dieselben kommen diese Woche zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Otto Dobkowitz,
 Merseburg, II Entenplan II.

Zahn-Atelier Willy Muder
 MERSEBURG Markt 19, pt.
 Inh.: **Hubert Totzke,** Dentist.

Theater Weiße Wand

Merseburg.
Altes Schützenhaus
 Programm für
Mittwoch, Donnerstag
 Anfang: 5 8 Uhr
und Freitag,
 Anfang: 8 Uhr.
 1. Des Zufalls wunderbares Spiel. Drama auf hoher See.
 2. Votischen beim Amzug. Komisch.
 3. Eine Gensjagd. Natur.
 4. Pirrots Bienen Traumbild.
 5. Zontalino als Bakercino. Humoristisch.
 6. Jack Johnson, d r W. Herberger. Lebenswert.
 7. Die Blumer-Beräufertin. Gr. Drama.
 8. Der Hühneraugen-Operateur. Humoristisch.
 9. Mutterlied. Tonbild.

Leder-Handlung,
 Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.
Max Plaut,
 Kleine Ritterstrasse 12.

Durch grosse Abschlüsse
 empfehle
billigst:

Sunk Zuckerhonig	Wd. nur 25 Pf.
Gen. Marmelade	Wd. nur 24 Pf.
Chir. Marmelade Ia.	Wd. nur 23 Pf.
do in 5 Wd-Zimer	nur 120 Pf.
Ia. Rübenfett	Wd. nur 18 Pf.
Ia. Rübenfett, hell	Wd. nur 20 Pf.
Kakao, gar. rein	Wd. nur 110 100 85 Pf.
Schokolade, gar. rein	Wd. nur 80 Pf.
Vanille-Zwypenpulver	Wd. nur 70 Pf.
Keis Ia.	Wd. nur 24 20 18 Pf.
Gruppen Ia.	Wd. nur 20 18 15 Pf.
Gries Ia.	Wd. nur 23 Pf.
Hausmacherrudeln	Wd. nur 55 30 Pf.
Schokoladen	Wd. nur 40 35 Pf.
Kartoffelmehl	Wd. nur 18 Pf.
Gebr. Gerste	Wd. nur 18 Pf.
Malzkaffee, reine Bad.	Wd. nur 25 Pf.
Flumenfeife, mild	3 Eid. 25 Pf.
Felth. Fauerkohl	Wd. nur 7 Pf.

Ganz besonders empfehle meine beliebteste
 Jochfeine
Tafel-Pflanzenbutter
 (Margarin),
 wie frische Butter in Geschm. Zanner
 frisch zum Verkauf kommen.
Pfund nur 80 Pf.
 5 Proz. Rabatt in Marken.
Otto Dorn
 Markt 7.

Uhren, Ketten u. Goldwaren
 in großer Auswahl
Paul Nitz, Merseburg,
 Obere Burgstraße 6.

Schuh- und Stiefelwaren
 empfehle
 in größter Auswahl bis zum feinsten Stiefel.
 Damenstiefel 5 Mk. an,
 Herrenstiefel 4,50 Mk. an,
 Kinderstiefel 1,50 Mk. an.
R. Schmidt,
 Markt 12.
 Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Mit Monate in Haft.

Von Dr. W. Struve, Mitglied des Reichstags.

Wir lesen in der „Krieg. Ztg.“: Nach meiner Rückkehr von der interparlamentarischen Union in Brüssel fand ich in der „Frankf. Ztg.“ eine Notiz über eine Amtshandlung des königlichen Landrats Herrn Spinger in Gismar, die mir so seltsam erschien, daß ich mich erst an den zuständigen Stellen erkundigen zu müssen glaubte, bevor ich die Richtigkeit der Meldung annehmen konnte. Das ist jetzt geschehen, und ich halte mich für verpflichtet, die Vorgänge der Kritik der Öffentlichkeit zu unterbreiten.

Ein Landmann auf der Insel Fehmarn merierte sich am 12. November 1908 eine polnische Galglerin Josefa Kalkan, zunächst auf ein Jahr. Da das Mädchen seinen Dienst zur Zufriedenheit der Herrschaft ausführte, wurde der Dienstvertrag nach seinem Ablauf auf ein weiteres Jahr verlängert. Bei der auf dem Lande tatsächlich in weitestem Umfange herrschenden Unwissenheit, durch die die Landleute zu ihrem eigenen Nachteil gezwungen werden, zu welchen Wirksamkeit zurückzuführen, ein auch für die Dienstverhältnisse erforderlicher Vorgang.

Wichtig — am 5. Januar 1910 — wird das Mädchen auf Anordnung des Landrats des Kreises Döbmitz verhaftet. Als Grund für die Verhaftung wird angegeben, das Mädchen hätte als Ausländerin das deutsche Staatsgebiet ipso facto am 20. Dezember 1909 verlassen müssen. Ich bin im Augenblick nicht in der Lage, anzugeben, auf welches Gesetz der königliche Landrat sich bei seiner Maßnahme gestützt hat: Sachverständigen polnischer Nationalität sollen ja bis zum 20. Dezember in die Heimat zurückgeführt sein. Ob man aber den Begriff „Sachverständigen“ auch auf ein Mädchen anwenden kann, das schon seit dem 12. November 1908, also bei seiner Verhaftung schon seit fast 14 Monaten seinen Dienst auf ein und demselben Orte ausübt, kann ich nicht entscheiden, zweifle aber keinen Augenblick daran, daß der Landrat bei dem Gelasse des Polizeibehörden sich formell im Rechte zu befinden glaubte.

Der Landwirt, der sein Dienstmädchen gern wieder haben wollte, wendet sich an seinen Amtsvoesitzer, wendet sich an den Landrat: alles vergebens, das Mädchen bleibt in Haft.

Endlich wird als letztes Mittel ein Gesuch an den Regierungsvorpräsidenten in Schleswig im Namen des Dienstmädchens gerichtet, von dem ich eine Abschrift eingesehen habe. Es heißt darin unter dem 16. Mai 1910:

„Nun habe ich seit dem 5. Januar bis heute hier in Haft, ohne ein sonstiges Verschulden; meine Dienstverpflichtung wird mir zu jeder Zeit nur ein gutes Zeugnis ausstellen können. Ich bitte den Herrn Regierungsvorpräsidenten, veranlassen zu wollen, daß ich aus der Haft entlassen werde, damit ich wieder in meinen Dienst treten kann, um etwas zu verdienen oder mich in meine Heimat zu befördern.“

Der Fehmarn Landwirt schließt sich dem Gesuch, wie er schreibt, voll und ganz an: „Die Geschäftlerin ist nach jeder Beziehung ein einwandfreies Mädchen.“

Die Regierung antwortet — man darf sagen — leider wie immer — die Sache sei zur weiteren Veranlassung dem Herrn Landrat zu Gismar übergeben. Und dieser teilt am 9. Juni dem Dienstherren mit:

„Auf Ihr Gesuch eröffne ich Ihnen, daß die Entlassung der Josefa Kalkan aus der Polizeihaft nach Lage der bestehenden Vorschriften nicht angingig ist.“

Das Mädchen muß also weiter fesseln und hat weiter gefesselt. Noch den Monat Juni, Juli und noch August. Heute erfahre ich, daß vor einigen Tagen das Mädchen durch einen Gesandtenwärtler nach Neumünster gebracht worden ist. Da sie dort im Zentralgefängnis weiter fesseln soll, oder ob sie einem Sammeltransport von Neumünster aus übergeben wird, steht heute noch dahin.

Ein Kommentar ist überflüssig; in dem Rechtsstaatsbewußtsein ist es also möglich, daß ein unbefehltes junges Mädchen 8 Monate in Haft bleiben kann — weil es bei einem deutschen Bauern notwendige Feld- und Hausarbeit verrichtet, ohne deutsche Staatsangehörige zu sein.

Wo bleibt das zuständige Amtsgericht? Jeder auf Grund eines Vergehens oder Verbrechens Inhaftierte hat doch das Recht, unverzüglich, in 24 Stunden, seinem Richter vorgeführt zu werden! Welcher Grund lag denn vor, diese Ausländerin, die doch schon als Geschäftsinne bezeichnet ist — ein Dienstmädchen 14 Monate auf einer Stelle — auszuweisen? Und mit welcher inneren Verachtung konnte man sie 8 lange Monate ihrer Freiheit entziehen?

Wenn sie wirklich aus uns noch unbekanntem Gründen nach der Heimat abgehoben werden sollte, mußte das nicht sofort nach der Inhaftierung geschehen? Konnte der Regierungsvorpräsident nicht anders anordnen, als die Sache weiter dem Landrat, der schon 5 Monate das Mädchen in Haft sitzen ließ, zu übergeben?

Der Landmann soll seinerseits für jeden Tag, den das Mädchen in Haft saß, 80 Pf. bezahlen. Er weigert sich natürlich, diese Summe — über 200 Mk. — zu entrichten. Auf die Art der Entziehung können wir also noch warten.

Ich halte es für bringen erforderlich, daß die betreffenden Behörden sich verantwortlich äußern; es tadelt wenn man aus dem Anstande von einer kulturellen Veranstaltung zurückkommt, empfindet man das Verhalten eines solchen staatlichen Vorgehens doppelt.

Deutschland.

— (Der sächsische Finanzminister Dr. v. Rueger) wird Ende dieses Jahres, wahrlich einmütig am 1. Dezember, in den Ruhestand treten. Dr. von Rueger ist bald 73 Jahre alt und, wie die „Leipz. Neue Nachr.“ schreiben, von einer einflussreichen Stellung, die ihn vor mehreren Wochen überfallen, ziemlich stark mitgenommen worden; er steht am Ende seiner Lebensarbeit. — Der sächsische Finanzminister ist eine der prominentesten Erscheinungen in den bundesstaatlichen Ministerien. Er war Deszendenzbürgermeister, ist dann ins Justizministerium übergegangen, wurde sächsischer Justizminister und schließlich Leiter des Finanzes. Bei seinem Amtsantritt waren die sächsischen Staatsschulden sehr zahlreich; er hat rücksichtslos und energisch Ordnung in sie gebracht.

— (Die Straßprozeß-Kommission des Reichstages) tritt am 20. September wieder zusammen. Man hofft, daß die Beratungen in erster Sitzung bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages am 8. November beendet sein werden.

— (Neue Sammlungs-ideen.) Wenn es wahr sein sollte, was die „Frankf. Ztg.“ sagt, daß Herr v. Bethmann Hollweg seine Sammlungs-idee für die Neuwahlen auf die Hochschulgallie Politik zu geben will, so würde diese Parole ja unweifelhaft den Kreis einer überaus schmerzhaften Wendung für sich haben. Es würde sich dann um einen Woch von Hybrisbrand über Erdbeben bis zu Fuhrmann und Sozialdemokratie stehen als Gegner des Hochschulgalls. Das wäre der Woch der „Rohlfen“, der „Schaffenden“ gegen die „Unschaffenden“ und „Werte“ nicht „Schaffenden“ in unserm Volkleben. Das Präsenzmeer im Wahlkampf wäre um eine neue schillernde Nuance bereichert. Wenn dieser neue Woch wirklich ins Leben treten sollte, so würde sich der Kampf um ein Gebiet handeln, das in der Tat einmal ausgekämpft werden muß. Aber ob Herr v. Bethmann wirklich glaubt, mit der Parole: Aufrechterhaltung der Verrenterpolitik bei den Wahlen seine Spinnen zu können? Und ob er wirklich meint, die Nationalökonomik mit dieser Vorkasse zu dem schwarz-blauen Woch herüberziehen zu können? Denn das wäre doch schließlich der praktische Zweck der ganzen Woch. Die Nationalökonomik wären von allen guten Geistern verlassen, wenn sie aus dem Bethmannschen Verrenterpolitiker trinken würden, der für sie in der Tat mit Gift argemisch ist. Aber wie werden ja nun bald sehen, wie sie sich in Rußland entscheiden.

— (Unerschönte Verdächtigungen des Abgeordneten D. Naumann) leistet sich das württembergische Wälderblatt „Deutsche Reichspost“ aus Anlaß der Stuttgarter Kaiserrede des genannten Abgeordneten, und die „Deutsche Tagesztg.“ drückt unweibehend diese schändlichen Gerüchte nach. Da wird gesagt, Naumann habe sein hervorragendes Redner-talent zu dem Zweck zur Verfügung gestellt, um den Kaiser zu erniedrigen, in den Staub zu ziehen und lächerlich zu machen. Die Worte der Königsberger Rede seien verzerrt, gepreßt, ausgeschlachtet worden bis zum Geißel. Die Rede sei eine „Schmachstat“, und man schäme sich angesichts solcher Reden, ein Deutscher zu heißen. Der blinde Haß spricht aus diesen Anwürfen. Wer Naumann nur einigermaßen kennt und seine persönliche Stellung zum Kaiser aus seinen Schriften erfahren hat, der weiß, daß es ausgeschlossen ist, daß dieser Mann ein unwürdiges Wort über Kaiser Wilhelm II. sprechen wird. Zum Überflus liegt aber der Wortlaut der Rede Naumanns vor, der die Darstellung des Stuttgarter Agarienblattes folgen läßt. Erstler patriotischer Schmerz spricht aus der notwendigen Kritik Naumanns, doch nirgends eine Spur von Herabsetzung und Schmähung. Freilich, dem Kaiser sich byzantinisch zu nähern und seine Person

und seine Rede für Parteizwecke auszubenten, das verabschäuft Naumann und mit ihm die Fortschrittliche Volkspartei.

— (Keine leitenden Stellen für weibliche Lehrpersonal) Wie wir erfahren, hat auf eine Eingabe des preussischen Lehrereinnerverbandes der Kultusminister jetzt die ausdrückliche Erklärung erlassen, daß die von ihm erlassenen Vorschriften über Anstellung und Dienstentlohnung von Leitern öffentlicher (nicht privater) Schulen mit Rücksicht auf mehr aufsteigenden Klassen lediglich männliche Leiter im Auge haben. Nur soweit es sich um höhere Schulsysteme (Volkshochschulen) mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen handelt, darf die Leitung ausnahmsweise und nur kommissarisch auch solchen Lehrereinnern übertragen werden, die die Schulvorleserinnen, resp. Rectoratsprüfung bestanden haben und in jeder Beziehung die Gewähr für eine ordnungsmäßige Erfüllung der mit einer leitenden Stelle verbundenen Aufgaben bieten. Auf keinen Fall jedoch haben die Lehrereinnern, denen Leitungsbeauftragungen übertragen werden, Ansprüche auf pensionfähige Amtszulage. Sollten die einzelnen, in Betracht kommenden Schulverbände aus eigenen Mitteln eine derartige Zulage gewähren, so steht von Aufstufungswegen nichts darüber. Nur muß die vorstehend erwähnte Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde eingeholt werden.

— (Über die Folgen der Tabaksteuer) wird auch im Bericht der Handelskammer zu Bingen lebhaft Klage geführt. Man teilt ihr folgendes aus dem Kreise der Tabakindustrie mit: „Der Absatz in Rauchtabaken und Zigarren ist gegen das Vorjahr wesentlich zurückgegangen, und wenn auch in letzter Zeit einige Besserung eingetreten ist, wird die herrschende Geschäftslage noch weiter anhalten, weil viele Händler sich im Vorjahre zu große Vorräte hingelagert haben und darum auch jener Zeit noch mit Ware versehen sind. Die eingetretene neue Steuerbelastung brachte unsere Industrie in eine recht gedrückte Lage; viele Betriebe, wozu eine Anzahl kleinerer inzwischen überhaupt ganz eingegangen ist, mühen die Arbeitszeit einzuschränken oder gar zu Arbeitsentlassungen übergehen. Von letzterer Maßnahme haben wir zwar bis jetzt Abstand genommen; weil jedoch ein Abfluß an Arbeitskräften zu vermeiden, läßt sich bei der derzeit bestehenden Absatzverminderung eine Arbeitsreduktion in Zigarren auch bei uns für jetzt nicht hintanhelfen. Wie lange in unserer Industrie die unangenehme Konjunktur, die mehr denn je Platz gegriffen, sich hinziehen wird und welche Tragweite die neue Steuerbelastung auf den Gesamtverbrauch in den Tabakerzeugnissen ausüben wird, läßt sich für jetzt nicht absehen. Rohstoffe und Materialien behaupten nach wie vor ihren hohen Preisstand.“ — Diesen Ausführungen fügt die Handelskammer noch hinzu, daß bei der jetzigen Allgemein gedrückten Geschäftslage auch Geldknappheit herrscht, so daß Ausfälle: nur schleppend ausgehen, was empfindliche Zinsenverluste mit sich bringt.

Volkswirtschaftliches.

— (Die Gierausfuhr in Galgien richtet sich in ganz überwiegender Weise nach Deutschland. 85 Prozent der ganzen galgischen Exportes geht nach dem deutschen Reich (der Rest überwiegend nach England). 1908 betrug der Wert der ausgeführten Eier auf etwa 85 Millionen Kronen. Der Geschäftserfolg befindet sich keineswegs auf der Höhe. Die finanzielle Lage der galgischen Eierhändler ist sehr prekär. Raum einer arbeitet mit eigenem Kapital, das nötige Geld wird vielmehr gegen hohe Zinsen von örtlichen Vorlaggebern vorgeliehen. Erst in jüngster Zeit hat sich eine galgische Eier- und Geschäftserzeugnisse-fabrik in Lemberg gebildet, die unter Ausnützung des Zwischenhandels direkt mit dem Auslande arbeitet. Größere Lageräume, Kühlagarben befinden bis jetzt noch nicht. Der Versand geschieht in Steinablagern (65 bis 60 Kisten) oder in Doppelablagern (108 bis 110 Kisten), die Kiste zu 1440 Stück Eier, und zwar fast ausschließlich Schönecken. Sonst gibt es auch eine größere Anzahl von Exportfirmen, die direkt mit dem Auslande arbeiten; hier und da unterhalten reichhaltige Exporture in Lemberg ihre Einfahrstellen. Die Versandstellen erhalten ihre Zufuhren von 200 Galgierhändlern, die die Eier bei den Bräutigaren und auf den Märkten ankaufen. Die deutsche Landwirtschaft wäre sehr wohl in der Lage, die Eier dieser sehr fruchtbringenden Provinzen dem deutschen Publikum fernzuhalten, wenn sie sich in erhöhtem Maße auf die Beschäftigung merken würde. Aber das liegt nicht im Programm des Bundes der Landwirte, der nach wie vor das Getreidebau und damit das Zollinteresse der Landwirte beahndelt.

Provinz und Umgegend.

— Halle, 12. Sept. Die sächsischen Behörden kamen heute überein, den deutschen Städtebund zu einer schließlichen Abstimmung in Sachen der Fleischnot anzufragen. Ferner wurde beschlossen, ohne Unterschied der Parteistellung, gemeinsam mit

dem Magistrat bei der Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, daß die Grenzsperr für Einfuhr von Jamagvieh, Schafwolle und Fleisch unter Beobachtung von Sicherheitsmaßnahmen gegen eine etwaige Seuchengefahr aufgehoben wird.

† Halle, 12. Sept. (Amtliche Meldung.) Der heutige Zug 12 von Berlin-Frankfurt a. M. hat an der Wästerbude am Virbahn (3 km vor Bahnhof Halle) ein einpänniges Sandfuhrwerk am hinteren Teile erlöst und zur Seite geschleudert. Schifferfahrer und Pferd wurden nicht verletzt. Beim starken Nibel hat der Schrankführer versäumt, rechtzeitig die Schranken zu schließen.

† Langermünde, 12. Sept. Die Zeitungsmeldung von einem Unfall auf dem Schießplatz Langerhütte ist dahin richtig zu stellen, daß am 10. d. M. nachmittags beim Schießen mit Feldgeschützen auf dem Schießplatz Langerhütte durch Entzündung der Pulverladung einer Patrone, bevor diese in das Geschützrohr eingeführt war, vier Mann, von ihnen zwei schwer, verletzt wurden. Gestorben ist demnach niemand.

† Kösterleben, 12. Sept. Als der Bäckermeister Schumann in der Nachmittagsstunden Kaffee trinken wollte, zog er sich schwere Brandwunden im Gesicht zu. Er ist auf beiden Augen erblindet.

† Götzen, 12. Sept. Ein Ehepaar spielte sich am Sonnabend nachmittag auf der Reckstrasse nach Badegast ab. Der von einem Tischlergehilfen vor dem hiesigen Amtsgericht heimkehrende Arbeiter Fehse fiel auf der Landstraße über seine Frau her und verletzte sie durch Stöße und Messerschritte am Halse und an den Schläfen schwer. Bewußtlos und blutüberströmt wurde die Frau von Passanten aufgefunden, die für den Transport nach dem Reckstrassenhause sorgten. Der Täter ist flüchtig.

† Eisenberg, 12. Sept. In der Sonntagsnacht wurde ein Bahnwärter in seinem Wästerbüschen unterhalb der Station Dorndorf niedergeschlagen und beraubt. Der auf die Fährte geführte Polizeihund aus Bürgel stellte zwei Arbeiter, von denen einer eingekerkert, an der Tat beteiligt zu sein. Der andere konnte noch, doch ist er auch sicher mit beteiligt.

† Freiberg, 12. Sept. Bei Ausfährungsarbeiten stürzte heute mittag in der Fabrik von Sieger ein Kellereigebäude ein und begrub zwei Arbeiter unter sich, den 28jährigen Maurer Dietrich aus Lützenhain und den Maurerlehrling Böhmke aus Freiberg. Beide konnten erst gegen 3 Uhr nachmittags als Leichen aus den Trümmern hervorgerissen werden.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 13. September 1910.

** Von der Ernte. Die häufigen Niederschläge der letzten Wochen sind auf die Erntearbeiten nicht ohne Einfluß geblieben. Der Weizen hat noch nicht überall abgeerntet werden können, und der Hafer ist nur teilweise gemäht. Aber auch mit den Herbstbeteiligungen ist man weit zurückgeblieben. Durch die naß-winterliche ist es kaum möglich, mit der Kartoffelernte zu beginnen, die sonst um diese Zeit schon bald beendet war. Die Ähren aber ein schlechtes Kartoffeljahr scheinen in unserer Gegend leider nur zu bedingt zu sein.

** Am Sonntag nachmittag fand hierseits im „Nivoli“ die diesjährige Hauptversammlung der Schornsteinfeger-Gesellen für den Regierungsbezirk Merseburg statt. Dieselbe wurde nachmittags 2 Uhr vom Vorsitzenden mit der größten Begeisterung eröffnet; anschließend daran brachte derselbe ein Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser, als den Förderer und Beschützer des Handwerks aus, in das die Versammlung freudig einstimmte. Als Vertreter der Schornsteinfeger-Innung waren zwei Meister des Vorstandes erschienen, welche der Vorsitzende herzlich willkommen hieß. Hierauf wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Der vom Vorsitzenden erstattete Geschäftsbericht konnte eine erfreuliche Weiterentwicklung der Gesellschaft konstatieren. In breitem Rahmen in den Verhandlungen nahm die Durchberatung des seitens des Ministeriums unter dem 4. April 1907 erlassenen Reguaris für das Schornsteinfeger-Gewerbe in Anspruch. In bezug auf diese vielen Mängel und Nachteile, die durch das Reguaris den Gesellen entstehen, eingehend erörtert und am Schluß eine Resolution gutgeheißen, die die Regierung auffordert: 1. durch eine striktere Durchführung des § 6 des Reguaris einer Benachteiligung der Gesellen entgegen zu wirken, die durch den starken Anstieg zur Meisterprüfung und ein dadurch verursachtes rapides Aufschwümen der Bewerberliste entsteht, und ferner auch die Stellenerhaltung bei Behinderungsfällen des Meisters mehr im Sinne des Gesetzes zu regeln; 2. eine weitere Regelung der Meisterprüfung im Sinne des § 4, Abs. 4 des Reguaris vorzuführen; 3. bei der Frage der Anrechnung der Meisterprüfung ein Entgegenkommen nur in gerechtem Sinne abzuwarten zu lassen, damit eine Benachteiligung

eines oder des anderen Gesellen nicht eintreten kann. Eine eingehende ausführliche Begründung in diesem Sinne wird der Kgl. Regierung eigenhändig unterbreitet werden. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurden dann die Verhandlungen geschlossen.

** Der zum in der katholischen Kirche mit einer durchgreifenden Reparatur unterzogen, da sich die Schieferbedeckung als mangelhaft herausgestellt hatte. Die dem anbauend ungenügenden Wetter ist der Zeitpunkt nicht gerade glücklich gewählt.

** Die Umfassung des Hofweges der Poststraße geht ihrer Vollendung entgegen. Die Verbesserungarbeiten sind gut durchgeführt worden, so daß der Zustand der Straße nunmehr als ein befriedigender bezeichnet werden kann. In den nächsten Tagen wird die Sperre aufgehoben.

** Ein Wabfahrer fuhr am Dienstag vormittag hier in der Oberstraße insolge eines Mannesbruchs. Außer dem Wabfahrer ist er noch in eine mit Wasser gefüllte Sentung. Der Unfall scheint durch den mangelhaften Zustand des Straßenlaters herbeigeführt zu sein.

** Im „Casino“ geben Mittwochabend die Leipziger Meselfänger eine Gastvorstellung. Die Gesellschaft hat bei ihrem mehrmaligen Auftreten hier ganz gute Erfolge erzielt, so daß ein Besuch der Vorstellung sicher lohnend ist.

** Konzert des Berliner Lehrer-Gesangsvereins. Wie wir erfahren, wird noch in diesem Monat das Solo Quartett des Berliner Lehrer-Gesangsvereins in unserer Stadt zum erstenmal ein Konzert veranstalten. Den Freunden vornehmer, edler Gesangs Kunst steht damit ein großer Genuß bevor. Das Quartett bildet die Auswahl der besten Gesangsstimmen einer der angesehensten Chorvereinigungen überhaupt; ist doch der Berliner Lehrer-Gesangsverein durch seine glänzenden Erfolge weit und breit bekannt, und es ist wohl allgemein bekannt, daß er unter der Leitung seines bewährten Dirigenten Professor Fehly Schmidt als Sieger aus dem vorletzten vom Kaiser veranstalteten Frankfurter Wettkampfervortrag und sich so die vielbegehrte goldene Kette erwarb. Wir wollen darum nicht verläumen, schon jetzt auf das bevorstehende Konzert hinzuweisen.

** Livoli. Unsere hiesigen Musik- und Theaterfreunde seien heute nochmals ganz besonders auf die Aufführung von Franz Lehar's herrlicher Operette „Der Graf von Luxemburg“ am Mittwoch durch das 1. Wiener Operetten-Ensemble aufmerksam gemacht. Diese Aufführung wird ein Kunstgenuss werden, wie er nur selten in unserer Stadt geboten wird und den sich deshalb niemand entgehen lassen sollte, zumal diese Aufführung auch nur eine einmalige ist. Einen solchen glänzenden sinnerfüllten Erfolg, von der gesamten Presse einstimmig anerkannt, hat seit der „Lustigen Witwe“ keine andere Operette mehr gehabt. Eine einsame, pikante, lustige Melodie folgt auf die andere und der Erfolg dieses beispiellosen Schlagsers ist dementsprechend auch überall zur Sensation geworden. „Der Graf von Luxemburg“ ist endlich einmal eine Operette, die auch verwöhnte Ansprüche durch die innere Handlung und die bei aller Geselligkeit seine, edle Musik zu bereichern vermag. Das 1. Wiener Operetten-Ensemble hat mit dem „Graf von Luxemburg“ überall einen glänzenden Sieg erritten. Man lobte überall die ausgezeichneten Solostimmen sowie das geradezu musterhafte Zusammenspiel, die prächtige Ausstattung, besonders die herrliche, neue Dekoration des zweiten Aktes; der feenhaft beleuchtete Wintergarten erregte die größte Bewunderung. Wenn wir andernorts ist auch bei uns die Billigkeit-Nachfrage eine ganz ungemein große. Wer sich also noch ein Stückchen sichern will, der hole sich umgehend sein Billetts aus dem Vorkauf.

** Seit Sonntag hat sich im „Herzog Christiam“ wieder ein alter lieber Bekannter aus früheren Jahren, das Doppelonora-madere Herrn Arens, eingefunden, lebhaft begrüßt von den zahlreichen Freunden seiner überaus farbenreichen und naturgetreuen Bilder seien. Zur Einführung bringt das Panorama in dieser Woche eine höchst aktuelle Prachtserie, die Nordlandreise Kaiser Wilhelm's II., die ihn auch in diesem Jahre wieder nach dem schönen Norwegen, dem Wunderland der Fjorde, führte. Vor dem Auge des Zuschauers, der seinen Platz nicht zu wechseln braucht, gehen die herrlichen Landschaften Norwegens in naturwahrer Farbenreue vorüber, und nicht minder an Eindruck erregen die interessanten, von schneebedeckten Bergen umflossenen Fjorde mit den reizenden Fischerdörfern und ihren Wohnorten. In etwa 50 verschiedenen Ansichten werden dem Besucher Land und Leute des nordischen Königreiches vor Augen geführt und da bei dem wöchentlichen Wechsel der Serien Wiederholungen nicht stattfinden, verläumt niemand in dieser Woche den Besuch des Weltpanoramas.

** In einer längeren Briefkastennote, gezehnet D. K. in M., vertritt sich die Halle'sche Handwerkskammer in Nr. 11 der „Mitteldeutschen Handwerker-Zeitung“ gegen den 31. von uns erhobenen Vorwurf, daß sie die Aufhebung des Handbundes, Sandwerker für den Besuch der Reichsfester Weltausstellung in Vorkauf zu bringen, nicht rechtzeitig beachtet habe. Sie behauptet, daß sie die Aufhebung des Handbundes erst am 9. August ertheilt, während die Fest zur Umhebung der Handwerker bereits am 15. August abließ. Da es sich um 2 Meister handelte, die aus 25000 folgten

herausgeführt werden mußten, so geben wir zu, daß die Sache bei dem bürokratischen Geschäftsgange der Handwerkskammer in den wenigen Tagen nicht zu erledigen war. Mit dieser Feststellung können wir uns noch einverstanden erklären, aber nicht mit einigen Schlußsätzen, die die Handwerkskammer an die Darlegungen glaubt anhängen zu müssen. Sie macht immerhin über unsern Sadel in folgenden Worten Luft:

„Das Geschäftswesen der reaktionären Zehnder Handwerkskammer wird am besten dadurch verbessert, wenn der lochen erlassenen Jahresbericht der Handwerkskammer einer eingehenden Kenntnisnahme unterzogen wird. Jedemfalls ergibt sich aus demselben, daß die Handwerkskammer Halle mehr für Fortbildung des Handwerks getan hat, als eine Beilage zur Entsendung zweier Handwerksmeister aus einem Bezirk zu einer Weltausstellung bedeutet.“

Wir bewahren hier, daß das „Geschäftswesen“ von der reaktionären Zehnder Handwerkskammer unbedingt zu werden vermag, da die Beispiele so offensichtlich sind und kaum noch eingehender Begründung bedürfen. Selbst das Festliche Studium des Jahresberichts wird an der Lesart nichts ändern, daß eigentlich kein Handwerker mit den Leistungen seiner Handwerkskammer, abgesehen von den Vorkaufleistungen, zufrieden ist und das schöne Geld beahmt, mit dem er die Festen der Kammer zu sichern verpflichtet ist. Letztere tagiert übrigens ihre Verdienste selbst nicht sehr hoch, wie wir ganz besonders konstatieren wollen; aber es ist doch im letzten Satz, „daß die Handwerkskammer Halle mehr für Fortbildung des Handwerks getan hat, als es eine Beilage zur Entsendung zweier Handwerksmeister aus einem Bezirk zu einer Weltausstellung bedeutet.“ Wenn wir nämlich die Kosten für die beiden Weltausstellungen beider, den jährlichen Aufwendungen für die Handwerkskammer gegenüberstellen, so ist der Vergleich, den letztere hier selbst zieht, eine recht magerer, aber das sagt wird wohl stimmen!

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 12. Sept. 1910.

Die heutige Sitzung, die nahezu vollständig vom Magistrat und den Stadtverordneten besucht ist, leitete der neuwärtige Vorsitzende Stadtrat Grempler. Er macht zunächst folgende Mitteilungen.

a) Die Rechnungs-Revisions-Kommission hat den Stadtrat über die zum Vorliegen ermittelte. Die Rechnungs-Revisions-Kommission hat eine Prüfung der als Hypothekens-Kapitalien der Sparkasse vorgenommen. Es ist alles in Ordnung gefunden worden.

c) Eingegangen ist eine Interpellation mehrerer Stadtverordneten, des Inhalts, ob dem Magistrat bekannt ist, ob in verschiedenen Straßen die Gaswerke herausgerissen durch neue ersetzt werden. Die Interpellationen fragen an, welche Mittel diese Arbeiten erfordern und woher diese genommen werden. Die Interpellation soll in der nächsten Sitzung verhandelt werden. Darauf wird in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten.

1. Die Besetzung der städtischen Verwaltung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft für den 6. Bezirk des elektrischen Leitungsgewerks wird mit 280000 M. anerkannt. Berichterstatter Stadtrat Dietrich.

2. Benutzung städtischer Straßen durch die zu errichtende elektrische Fernbahn Merseburg. Es wird bekanntlich die Wichtigkeit einer Fernbahn von Merseburg nach Mücheln zu bauen. Drei elektrische Werke, die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (A. E. G.) und die Firma Bergmann & Co., beide in Berlin, haben sich hierzu bereit. Die A. E. G. hatte das erste Geleit zur Benutzung städtischer Straßen für die Bahn am 2. Juni d. J. gestellt, worauf eine gemischte Kommission zur Vorbereitung eingesetzt wurde. Am 16. Juni d. J. reichte die Gesellschaft Bergmann & Co ein gleiches Geleit ein. Die Kommission entschied sich dahin, daß prinzipiell keine Bedenken gegen den Bahnbau bestehen. Es wird erwartet, daß die Gesellschaft Bergmann & Co. durch die alte Plamburgerstraße, Sülzter, Oberstraße, Breitenstraße, Hofmarkt, an der westlichen Seite des Marktes vorbei und von da zurück auf dem Entenplan, durch die Gottshardsstraße und Wästerstraße führen. Die Kommission einigte sich in der ersten Sitzung dahin, die Erlaubnis zur Benutzung städtischer Straßen der Bergmann-Gesellschaft zu erteilen; nur eine Minderheit war für beide Gesellschaften. Hierzu reichte die A. E. G. ein weiteres Projekt ein, wonach die Bahn die Wästerfelder Straße entlang führen, die Staatsbahn in einer Unterführung schneiden, und dann in der Richtung Breitenstraße-Wästerstraße weiter gehen soll. In einer zweiten Kommissionssitzung wurde das neue Projekt beraten. Die Gestaltungsverwaltung und die Gemeinde Lenka bestmündeten nach der Vorlage. Die Folge war, daß der erste Geleit, der Bergmann-Gesellschaft nur allein die Erlaubnis zu erteilen, aufgehoben wurde. Man war der Ansicht, daß das neue Projekt sowohl für das Stadtbudget der Stadt als auch hinsichtlich der allgemeinen Verkehrsverhältnisse der Wästerfelder Straße durch Herbeiführung einer Bahnunterführung sehr unpassend sei. Das Projekt fand daher sofortige Zustimmung in der Kommission, man beschloß aber, auch der Bergmann-Gesellschaft die Erlaubnis zu erteilen, die nach einer neueren Mitteilung dieses Projekts ebenfalls zur Ausführung bringen will. Ausdrücklich soll der A. E. G. zur Bedingung gemacht werden, daß eine Zusammenfassung der bestehenden Fernbahn mit der projektierten ausgeschlossen sein muß und der Stadt hierfür ausreichende Garantien gestellt werden. Ferner soll die Bahn innerhals späterer Jahre nach Entlassung der Kommission fertiggestellt sein. Die Kommission stellte sich also auf den Standpunkt: Keinem zu Liebe, keinem zu Leide. Gegen die Ausfahrt der Fernbahn durch die Gottshardsstraße sind nun von den Anwohnern dieser Straße schwere Bedenken erhoben worden. Der Verbleib sei ein enormer, der durch die Fernbahn noch erhöht, im Interesse der engen Straße liegt. Der Berichterstatter bemerkt, es sei nun Aufgabe der Kommission, diese vorgebrachten Bedenken zu prüfen, da es nicht im Interesse der Stadt liegen könne, die Anwohner und die Verkehrsverhältnisse zu schädigen, meint aber, daß bei der Lage der gleichzeitigen Straßenverhältnisse eine solche

Nachrichten vom Landesamt Grumpa.
Montag August 1910
 Ehefehlungen: der Grubenarb. Gustav Kugit und Olga Beyer in Hügendorf; der Bahnarb. Otto Rothe und Alma Jahn in Neumark.
 Geboren: dem Geführer Franz in Hügendorf 1 S.; dem Geführer Bau in Hügendorf 1 S.; dem Grubenarb. Bodenmann in Hügendorf 1 F.; dem Bahnpostausseher Deuloff in Neumark 1 S.; dem Betriebsführer Juse in Grumpa 1 F.; dem Fabrikarb. Jörn in Neumark 1 F.; dem Grubenarb. Kugit in Hügendorf 1 F.; dem Schichtmeister Hoff in Hämmerich 1 F.
 Gestorben: die Witwe Sofie geb. Stöbel in Grumpa, 78 J.; die E. d. Grubenarbeiters Dagemann in Hügendorf, 8 Mon.; die E. d. Maschinenführers Hille in Grumpa, 8 Mon.; die E. d. Kesselführers Schwörch in Neumark, 1 1/2 Jahr; 1 Totgeburt in Hämmerich.
 Zu den Anmeldungen im Standesamt sind Ausweispapiere mitzubringen

Altefeine Molkerei-Butter,
 a Etwa 72 Pf.
echte Halberstädter Bückfische,
 a Paar 20 Pf.
hochfeines neues Sauerkraut,
 a Pfd. 7 Pf.
täglich frische Bäcklinge
 empfiehlt
Adolf Kunecke,
 Gutenbergstraße 1.

Mittwoch den 14. d. M.
Monats-Versamml.
 Mittwoch den 28. d. M.
ges. Beisammensich.
 („Rertur“-Sitzung) im Vereins-Vokal „Hotel halb Nord“ Es ist aber freudlich ein
 Der Vorstand.

Casino, Merseburg.
 Mittwoch den 14. September, abends 8 1/2 Uhr.
Großer Sokkum und Humor-Abend der beliebten Vereine

Meysel-Sänger.
 Vollständig neues Original-Programm u. a.: „Der grüne Teufel“, große phantastische Barocke von S. Wernau. Entrée 50 Pf.; Vorverkauf 40 Pf.; bei Herrn Altendorf, Hagenstraße, Kl. Ritterstraße, bei Herrn Kaufmann Schurig, Dore Breite Straße und im Casino

Reichstrone.
 Kl. Ritterstr. 3.
 Ab Freitag den 16. September **täglich Konzerte**
 ausgeführt vom **Elite-Damen-Orchester mit Gesang**
D' Prater-Spatzen
 Direktion: Erik Fuchs.
 Anfang 8 Uhr abends.
 Um gütigen Zuspruch bittet
 Hochachtung
Albert Werner.

Dieters Restauration.
 Schlichtefest.

Kretschmers Restauration
 Donnerstag **Schlachtfest.**

Donnerstag **hausgeschlachtete Barf.**
C. Tauch.

Große Nutz- und Brennholz-Auktion.
 Wegen erfolgten Verkaufs unseres Sägewerks versteigern wir meistbietend
Mittwoch den 14. Septbr., von früh 9 1/2 Uhr an

eine grosse Partie, teils kleingeschnittenes Brennholz, sowie grosse Posten Pappelbretter und Bohlen, Kriendickten, Bretter und Bohlen, einen grösseren Posten Rotruster in allen Stärken, ca. 12 Raummeter Erlenuollen, sowie diverse Hölzer, als Linde, Kastanie etc. Sämtliche Hölzer liegen bereits bis 6 Jahr lang im Stapel und werden auch in kleineren Posten zu den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft.

Merseburger Möbelfabrik.
Etablissement Tivoli

Mittwoch den 14. September 1910.
 Nur einmaliges Gastspiel des 1. Wiener Operetten-Ensembles.
 (Grösste Operetten-Tournee durch das deutsche Reich)
Der grösste Operetten-Schlager der Neuzeit!

Der Graf von Luxemburg.
 Operette in 8 Akten von Franz Lehár, dem berühmten Kompon. der „Lustigen Witwe“
 Als schönste und melodienreichste Operette der Gegenwart von der ges. Presse anerkannt, Täglich in Wien, Berlin und den anderen Grossstädten ausverkaufte Häuser erzielt!
 Nur erstkl. Operetten-Kräfte! Orchester: Stadtkapelle aus Weissenfels.
Dirigent: Kapellmeister Strauss a. Wien.
 Eigene, glänzende neue Ausstattung an Dekorationen und Kostümen aus dem Atelier Oberst-Immermann in Berlin
Preise der Plätze siehe Plakate. Vorverkauf bei E. Frahnert, Zigartengeschäft
 Kasernenstr. 7 Ubr.
 Anfang 8 1/4 Ubr.
Achtung. Es findet nur die eine Aufführung des „Graf von Luxemburg“ statt

Kaufm. Tanz-Unterricht
 von E. Beck u. Frau, Mitgl. der Gen. deutsch. Tanzl.
 Gebihrten Eltern und sonstigen Interessenten zur Nachricht, dass unser **Unterricht**
 Mittwoch den 14. September, abends 8 Uhr, für Damen und 9 1/4 Uhr für Herren im **Neuen Schützenhaus** beginnt und werden die neuesten Tänze, u. a. **Boston-Walzer, Kronprinzen-Walzer** usw. mit in das Programm aufgenommen.
 Geschätzte Anmeldungen erbitten wir bei unserer Gesellschaftsdirektorin Frau **Fritsch, Nulandstr. 4, Hof.**



Aus frisch. Sendung offeriere billigst
 Celsardinen — von 50 Pfg. an, —
 Appetitstüb „extrafein“,
 Pumpernickel in Dosen,
 Sardellenbutter
 Anchovy-paste
 Lachs-butter
 Krebsbutter
Das beste was es gibt!
 Große Tube 0,60 Mk.
 Kleine Tube 0,35 Mk.
 Feinsten vollfetten Tilsiterkäse,
 „ Fromage de Brie,
 „ echten Schweizerkäse.
 Ferner täglich frisch eintreffend:
 Allerfeinste Kieler Fetthücklinge,
 Ital. Weintrauben.
Paul Kulicke.
 Linden-Karlstr.-Ecke. Telef 336.

Elektrische Licht- und Kraftübertragungen, Telefon- und Blitzableiter-Anlagen
 führt fachgemäss aus
Elektrot. Installations-Bureau
 Telefon 360. **G. Liebmann, Merseburg, Burgstr. 9.**
 Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Höpner, Merseburg.

Goldne Angel.
 Schlachtfest.

Donnerstag
frische hausgeschlacht. Barf.
G. Fischer, Hagenstr. 18.

Mittwoch
Schlachtfest.
Rich Tepper Neumarkt 45.

Donnerstag
hausgeschlachtene Barf.
Friederike Vogel, Neumarkt 17.

Möbel und Instrumente
 aller Art werden sauber repariert und repariert in und ausser dem Hause bei billiger Preisstellung. Möbels
 Neumarkt 57

Anfertigung v. Damengarderobe
 (Spez. Blumen empfiehlt
 Frau Clara Fischer, Roter Feldweg 4,
 Eder-Luisenstraße.)
 Lützinger Strasse
Arbeiter sucht dauernde Beschäftigung
 zum 1. Oktober. Anfertigen und Lackieren an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein jüngerer Schuhmachergehilfe
 sofort gesucht
 B. Rebn, Neumarkt 10.

Rohrweber
 sofort gesucht
 Unter-Alt-nburg 44.

Jüngerer Bäckergehilfe
 gesucht
 26. d. M. Paul Burkhaus.

Jüngerer Austräger
 sucht sofort
Pouch, Buchhandlung.

Arbeitsburichen, Arbeiterinnen
 14-15 Jahre alt, sowie für Handarbeiten, mit etwas Gehalt für solche, sofort gegen guten Lohn gesucht.
Beitendenfabrik Beikensfelder Str. 18.

Existenz
 findet
 sehr gebildete, geschäftsgewandte **Dame,**
 nicht unter 26 J., mit guten Kenntnissen in Buchführung, stenographische Schreibmaschine, Masch. und Sprachen (engl. und franz.), Brieflegung mit reinem Kapital nicht ausgeschlossen. Anfertigung Briefen mit Zeugnissen und Gehaltsanträgen sind unter „Existenz“ in der Exped. d. Blattes niederzulegen

Junges Mädchen,
 welches die Beigehilfe gründlich erlernen will, kann sich melden.
 Fr. Ebert, Clarastr. 2 I.

Einfachere Mädchen
 können zum 1. Oktober wieder in der Kochschule ohne Lehrgeld angenommen werden, nur sind per Monat 15 Mk. für ihr Essen zu zahlen.
 Suche zum 1. Oktober zuverlässiges tüchtiges

Hausmädchen
 mit nur guten Zeugnissen. Lohn 60-80 Pfr., je nach Leistung.
Frau Dr. Ackermann,
 Karlstraße 19.

Eine bessere Köchin
 nach Berlin zum 1. Oktober gesucht. Näh. in der Exped. d. Bl.

Suche eine
Jungfer
 oder 1. Stubenmädchen. Verlangt wird Schneider, Bekleid., Färberei und Bügeln, Gehalt 25 Mk. pro Monat.
 Frau Rosa Schmidt, Ringelstr. Galtische Str.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abnahme von mehreren Exemplaren, bei Bestellung ins Haus durch andere Anstalten in
des Inlands und auf dem Kontinente Porto frei; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Nachsendung. — Bei Nichterhalt insoweit 5 mal nur an den Verlagern nachmittags
— Nachsendung unserer Originalabgebungen ist nur mit bestellter Zusendung gebühren
für Wiederabnahme unentgeltlich. Entsendungen überweisen wir keine Verbindlichkeiten

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für Merseburg nach
Umgebung 10 Pf. Sonstige Anzeigen 25 Pf. auswärts die Zeile
20 Pf. im Restamt 40 Pf. Bei sonstigerem Satz entsprechende Nachschlag
Geld für Entsendungen nach Lieberstadt. Bei Nachmittags- und Fernanmeldungen
besondere Berechnung, nach Maßgabe mit demnachgehender Zeilungsmenge
— Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleiner
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags

Nr. 215.

Mittwoch den 14. September 1910.

37. Jahrg.

Berliner Protestversammlung gegen die Raiffeisenreden.

Im Namen der drei freisinnigen Parteien hat die
Freisinnige Volkspartei für Sonntag mittag
eine Volksversammlung nach der Brauerei
Friedrichshain in Berlin einberufen, um zu den letzten
Raiffeisenreden Stellung zu nehmen.

Der Vorsitzende Abgeordneter Rektor Kopisch legte
den Zweck der Versammlung dar und erwiderte dann das
Wort dem Reichstags- und Landtagsabg. Wiemer,
der mit einem Großteil über die politische Lage begann.
Der Redner kam dann auf die Steuerpolitik des schwarz-
blauen Blocks zu sprechen und führte dazu aus, daß
dessen angelegte Belastungen in Wirtschaftlichkeits-
steuern seien, die nur den Mittelstand treffen. Die
Freisinnige Volkspartei wird auch in Zukunft darauf
halten, daß die Steuerpolitik aufgebaut wird auf dem
Fundamente der steuerlichen Gerechtigkeit. Alle Lebens-
mittel, in erster Linie das Fleisch, werden teurer. Da-
gegen kann nur helfen die Steigerung der Produktion
durch die Vermehrung der mittleren und kleinen Ver-
seiger. Gegenwärtig ist aber bereits der fünfzehnte
Teil des Fleisches fischelmissarisch geworden. Herr
v. Ströher hat das sehr gut erklärt, weil dadurch eine
ganze Anzahl brandenburgischer und märkischer Junfer
an der Oberfläche gehalten werde. Wir denken anders
darüber. Die Junfer erheben in unseren Augen An-
sprüche an den Staat, die nicht im Verhältnis stehen
zu ihren wirtschaftlichen Leistungen. Die Staats-
renten sollen jetzt das geheime und direkte Wahlrecht
bekommen, wie Preußen sind dafür noch nicht reif.
Die Freisinnige Volkspartei lehnt entschieden absolute
Vollmachten auf alle Fälle ab. Wir denken des
Wortes von Eugen Richter: Auch du deutscher Wähler
bist, was du bist, von Gottes Gnaden. Der Kaiser
will jetzt hinterher die Verantwortung übernehmen, er
soll aber dafür sorgen, daß solche Kundgebungen über-
haupt nicht vorkommen. Der Kaiser hat gesagt: Ich
führe Euch herrlichen Tagen entgegen. Nur sind die
herrlichen Tage leider ausgeblieben. Heute scheint es,
soll ein neuer Kurs eingeschlagen werden. Wir werden
aber auf die Reden zur Sammlung wenig geben, wenn
nicht die Politik gänzlich verändert wird. (Stürmischer
Beifall.)

Stadtrat Fischbeck: Zufrieden mit den letzten
Raiffeisenreden sind nur wenige Kreise, die Junfer, die
sich an den König herandrängen, und die Herren vom
Zentrum, die, um Stimmen im Lande zu fangen, für
das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht eintreten.
Es sollte eine Reform der Verwaltung kommen. Was
ist dabei herausgekommen? Die Rechte des Landrats
sollen noch erweitert werden. Wie weit die Ansprüche
des Zentrums gehen, zeigt ein Artikel aus römischen
Kreisen des Auslandes, der sich darüber wundert, daß
die preussische Regierung zu dem Katholikentage in
Augsburg nicht ihren Gedanken in München entsandt
habe. (Große Heiterkeit.) Wir wollen dem König
geben, was des Königs ist, und wenn wir an eine
Königsrede anknüpfen, so geschieht das, weil wir
glauben, der Krone damit am besten zu dienen. Wir
wissen, was wir den Hohenzollern verdanken, wir
wissen, daß ein Hohenzoller es war, der an der Spitze
der Berliner und Kölner gegen die Junfer auszog.
Aber unsere prinzipielle Stellung können wir nur
ändern, wenn eine liberale Politik Platz greift. (Be-
stimmter Beifall.)

Scheiner Justizrat Abg. Dobe führte sich als
Vertreter der alten Lutherstadt Wittenberg ein. Kein
Schwauzreißer in des Wortes schwärzester Bedeutung
hätte die Entwidlung voraussetzen können, die wir
seit 1870 genommen haben. Die ausschlaggebende
Partei ist das Zentrum mit Hilfe der Konservativen.
Der quietistischen Philosophie des Reichstagsjunklers
mit seinen gottgewollten Abhängigkeiten stellen wir das
Wort des frommen Patrioten Mendt entgegen: Der
Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!
Wir sollen uns unser völkisches Eigenart bewahren.
Die Eisenfen sind allmählich an ihre völkische
Eigenart, den Hops, aufzugeben. Nur ein guter Christ

so ein guter Deutscher sein können. Da denken wir
an das Wort Kaiser Friedrich 3., der gelogt hat, daß
1870 alle ihre Schuldigkeit getan haben. (Beif.
Beifall.)

Konrad Hausmann (Reichstagsabgeordneter aus
Stuttgart mit stürmischem Beifall empfangen): Die
politische Saison ist eröffnet durch eine königliche
und kaiserliche Thronrede, die aber keine Gegenwirkung
trägt. Die politische Lage, die durch die Schuld der
Regierung schon reichlich verwirrt ist, wird nun noch
durch die Königsberger Rede beschwert. In ihr ist
das Gottesgnadenbumm proklamiert worden für die
Königs- und für die Raiffeisen, und dieser Grundlag
steht im Widerspruch zu dem Mißbestimmungsrecht des
deutschen Volkes, das in der Verfassung verankert ist.
Wir müssen daher Stellung nehmen zu dem konstitu-
tionellen Problem. Bei den nächsten Wahlen werden
alle Wähler Veranlassung haben, ihre Kandidaten zu
fragen, wie sie sich zu dem Grundgedanken des Gottes-
gnadenbumms stellen. Der leitende Staatsmann hat
sich bisher einer Stellungnahme zum konstitutionellen
Prinzip überhaupt entzogen, er hat sogar eine Stellung
gegen den Konstitutionalismus eingenommen. Das ist
das Gegenteil normaler politischer Verhältnisse. Es
ist nicht schwer, zu der Raiffeisen Stellung zu reimen,
ruhig und ernst, wie es der hohe Redner bean-
sprucht darf. Bei gratia, das ist kein staats-
rechtlicher Begriff. Alle Staatseinrichtungen
sind menschliche Einrichtungen. Diese schwarz-
blaue Politik hat angewirrt, das Volk wird sich
seiner Wahlparole selbst schaffen: konstitutionelle An-
wendung der Reichsverfassung, weg mit der Friedens-
rückwärts-Verletzung, eine Befreiung des sozialen
Volkswillens! Der Angehör aller Forderung aber
lautet: Systemwechsel. Vor allem muß das Reichs-
tagswahlrecht allen Angriffen entzogen werden.
(Stürmischer, minutenlanges Beifall.)

In seinem Schlusswort kam Abgeordneter Rektor
Kopisch auf den Ausdruck des Kaisers zurück, daß
nur ein guter Christ ein guter Soldat sein könne.
Dannibal, César und Napoleon waren gute Soldaten,
aber keine guten Christen, und ob der Hohenzoller-
könig Friedrich der Große, der ein guter Soldat war,
auch als ein guter Christ bezeichnet werden könne, er-
scheine ziemlich zweifelhaft. Der Redner dankte den
Erschienenen; nachdem von so vielen Seiten gesprochen
worden sei, war es an der Zeit, daß auch einmal das
Volk sprach. (Anh. Beifall.) Die Versammlung
wurde dann ohne Beschlußfassung über eine Resolution
für beendet erklärt.

Ein Beispiel, wie Schiffsabgaben den Verkehr schädigen.

Der preussische Staat hat die Wasserstraße Stettin-
Swinemünde, die sogenannte Kaiserfahrt, vertieft, mit
einer vorzüglichen Mauerung versehen, kurz alles ge-
tun, um den großen Schiffen den Zugang zu den
Stettiner Hafenanlagen freizumachen. Aber er hat
gleichzeitig dem Verkehr Abgaben auferlegt, die er nicht
tragen kann. Was ist die Folge? Während alle
Häfen, deutsche wie auswärtige, Antwerpen, Amster-
dam, Rotterdam, Embden, Bremen, Hamburg, Lübeck,
bei der allgemeinen Entwicklung von Handel und Ver-
kehr vorwärts kommen, kommt der Stettiner Hafen
nicht nur nicht vorwärts, sein Verkehr ist im Jahre
1909 sogar wiederum zurückgegangen.

Die Stettiner Handelskammer ist der Meinung, und
stützt diese durch ein reiches Zahlenmaterial, daß
lediglich die fiskalische Abgabepolitik Preußens an
dem Rückgange Schuld ist. Trotzdem soll diese Politik
auch auf Elbe, Rhein usw. ausgedehnt werden. Es
lobt der Räte, sich die Zahlen der Stettiner Handels-
kammer etwas näher anzusehen. Einem Auszuge der
"Veipziger Neuesten Nachrichten" entnehmen wir
daraus:

"Während im Jahre 1908 in den Stettiner Hafen
5124 Schiffe mit 5 728 000 Kubikmetern Raumgehalt
einliefen, waren es im Jahre 1909 nur 4826 Schiffe
mit 5 612 000 Kubikmetern. Dieser auffallende Rück-

gang fällt um so schwerer ins Gewicht, als schon das
Jahr 1908 eine Rückwärtsbewegung gebracht hatte
und Stettin jetzt der einzige Hafen ist, dessen Verkehr
weiter stagniert. Während von den größeren deutschen
Häfen im Vergleich zum Vorjahre Embden ein Plus
von 14,69 Prozent, Bremen von 1,23 Prozent, Ham-
burg von 2,26 Prozent und Lübeck von 16,59 Prozent zu
verzeichnen hatten, weist Stettin ein Minus von
2,02 Prozent auf. Auch Antwerpen, Rotterdam und
Amsterdam schlossen mit einem Mehr von 8,03, 7,51
und 0,44 Prozent ab. Die Ursachen dieser Stö-
chung in der Entwicklung sucht die Stettiner Handelskammer
vor allem in den hohen staatlichen Schiffsabgaben
auf der vertieften Schiffsfahrtsstraße Stettin-Swin-
emünde.

Während Hamburg und Lübeck, die Hauptkontur-
renzhäfen Stettins, entsprechend der allgemeinen Stei-
gerung des internationalen Güterauslaufs eine
stetige und erhebliche Zunahme ihres Seeverkehrs um
Teil dank dem Entgegenkommen Preußens verzeichnen
können, kann in Stettin unter der Last der staatlichen
Schiffsabgaben, die hier weit höher als in Ham-
burg und Lübeck sind, ein Fortschritt nicht eintreten.
Wie groß die Unterschiede in der Belastung sind, geht
daraus hervor, daß im Stettin Swinemünder Schif-
fahrtsrevier 1908 bis 1909 auf jede bewegte Tonne
etwa 35 Pfennige an staatlichen Abgaben kommen,
während in dem von der preussischen Regierung so be-
günstigten Embden etwa nur der sechste Teil erhoben
wird. Ähnlich ist das Verhältnis zwischen Hamburg
und Stettin. Ein Dampfer von 4500 Kubikmetern
Inhalt mit etwa 3000 Tonnen Kohlenfracht hat, wenn er
den Stettiner Hafen anläuft und ohne neu zuladen,
wieder verläßt, an staatlichen Abgaben 1102 Mark zu
zahlen, in Hamburg dagegen nur 270 Mark. Verläßt
aber das Schiff den Stettiner Hafen mit einer Rück-
ladung, so erhöhen sich noch die Hafenabgaben, wäh-
rend daselbst ein Schiff in Hamburg für Rückfracht über-
haupt nichts zu zahlen hat. Die Rückfracht verkehrt er
heißt, den Verkehr aus einem Hafen geradezu hinaus-
jagen."

Friedrich der Fiskus streift sich dabei einwilligen gut.
Denn dank diesen Schiffsabgaben entsteht er aus

... sehr ein-
7-1908
009 eben-
stet hat
Millionen.
... der die zur
... diesen Raiffeisen
... ist dabei
... einen Ab-
... einen Vier-
... in reichlich
... was er
... Wirkung
... ist.

... gitten
... einlegen.
... antischen
... über die
... der Frei-
... einen Artikel
... bei seiner
... inganden
... wienten
... Deutschen
... Die
... Der
... jige Faber des Bundespräsidiums hat seit 1888
... so viele Reden gehalten, daß er selbst abschwächen oder
... interpretieren mußte, oder die von öffentlichem
... Mißerfolg begleitet waren, daß man es sich im deut-
... schen Volke allmählich abgewöhnt hat, ihnen die Be-
... deutung beizulegen, welche Reden aus so mächtigem
... Munde eigentlich haben sollten oder haben müßten ...

